

Berichten von
1. Wund Sier-
ling im letzten
e!
100. — Mh.
975.85
975.85 Mh.

ufen. — 5 Uhr:
Büro im Naunhof

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Aummelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fischhain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Rötha, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mh. 4.—, 1/2 Jahr Mh. 12.—
ohne Auszügen, Post einfach der Postgebühren Mh. 12.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6 geplottete Korpuszelle 90 Pfg., ausmärs 1.— Mh. Um-
licher Teil Mh. 2.—. Reklamezelle Mh. 2.—. Beilagegebühr pro Hundert Mh. 2.—.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erstausgabetages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Auszüge entgegen.
Bestellungen werden von den Auszügern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Güntz & Sohn, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Beruf: Amt Naunhof Nr. 2.

Nummer 126

Sonntag, den 23. Oktober 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Kartoffelbezug.

Es ist bestätigt, zum Bezug der Kartoffeln, die von den Landwirten des hiesigen Bezirks der Amtshauptmannschaft zur Verfügung gestellt werden, Ausweise auszugeben. Die Ausweise werden demnächst durch die Ortsbeobachter zur Ausgabe an die Verbraucher gelangen. Der Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben. Dienten den Verbraucherorganisationen — Konsumvereine, Mittelstandsvereinigungen, Vereinigungen von Kriegsbeschädigten usw. — welche ihre Mitglieder unmittelbar mit Kartoffeln zu beliefern beabsichtigen, wollen dies der Amtshauptmannschaft bis spätestens zum 25. Oktober 1921 mitteilen. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Grimma, 21. Oktober 1921.

729 L.

Die Amtshauptmannschaft.

In der gestrigen 18. diesjährigen Sitzung des Stadtmünderates ist folgendes beraten und beschlossen worden.

1. Die Errichtung des Grundstücks an der Wiesenstraße, auf dem jetzt ein Doppelhaus von der Firma Wagner & Söhne errichtet wurde, wurde bedingungsweise genehmigt. Das Gesuch des Herrn Karl Mieder in Markranstädt — Einrichtung einer Rauchwarenfabrik im Grundstück Lange Straße 60 — wurde bedingungsweise befürwortet. Das Gesuch des Herrn Ingénieur Guido Schorler — Errichtung einer Fabrik anlage für bauliche Spezialitäten an der Großsteinberger Straße — wurde bedingungsweise befürwortet. Das Gesuch der Frau Anna Gölzsch — Erweiterung der Rauchwarenfabrik und -Zurichterei in ihren Grundstücken Wurzener Straße 8 und 10 — wurde bedingungsweise befürwortet. Das Gesuch des Herrn Klempfmeisters Fritz Delsner — Neubau eines Werkstattengebäudes an der Bahnhofstraße — wurde bedingungsweise befürwortet. Zu dem Gesuch des Herrn Fabrikbesitzers August Kemper wurde die Ausnahmedelegierung zum Einbau von Fenstern im Fabrikgebäude Bahnhofstraße 18 befürwortet. Zu einem Bau- gesuch des Herrn Korrektors Adolf Bechel wurde eine Ausnahmedelegierung befürwortet.

2. Gegen die Errichtung von 2 Masten an der Wurzener Straße und die Kreuzung der Licht- und Kraftleitung an der Parthenstraße durch die Licht und Kraft G. m. b. H. in Borna waren keine Bedenken geltend zu machen.

3. Zu den abgegebenen Höchstgeboten über die Verpachtung städtischer Grundstücke wurde der Zusatz erlassen.

4. Die Stadtgemeinde besteht darauf, daß die an die Fuchs- hainer Straße grenzenden Grundstücke, die von der Bebauung infolge des Kohlenabbaues ausgeschlossen werden sollen, bebaubar bleiben.

5. Von einem Gesuch der Landessiedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ G. m. b. H. in Dresden um Übergabe von Siedlungsland an Kriegsbeschädigte nahm man Kenntnis. Es handelt sich um das Land der ehemals Plagmann'schen Wiesen. In der Angelegenheit soll mitgeteilt werden, daß zunächst ein Bebauungsplan aufzustellen ist.

6. Von einem Anerkennungsbescheid für die Unterstützungen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge wurde Kenntnis genommen.

7. Von der Abberufung des 1. Nachtrags zum Ortsgebot für Naunhof über die Wahlen der Stadtverordneten nahm man Kenntnis. Eine Eingabe des Herrn Kaufmann Hans Becker, bei der Stadtverordnetenwahl für männliche und weibliche Wähler verschiedene gefährliche Umstände auszugeben, mußte man auf sich berufen lassen, da diese Ausführung wegen der bereits aufgestellten Wählerlisten nicht mehr durchführbar ist.

8. An die Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden sollen 400 Mh. 20 Pfg. rückständige Tagegelder und Reisekosten gezahlt werden.

9. Von der Überweisung eines Betrages seitens des Herrn Kaufmann Hans Becker an die Gemeindepflege nahm man mit Dank Kenntnis.

10. Das Gesuch des Herrn Theaterdirektors Pfeiffer in Leipzig um Genehmigung zur Veranstaltung regelmäßiger Theatervorstellungen im Stern in Naunhof wurde genehmigt.

11. Die Beschlüsse des Bauausschusses vom 17. d. M. wurden genehmigt. Hierbei handelte es sich um die Beschaffung von Granitbordsteinen und sonstigen Bordsteinen für die Leipziger Straße, die Vergebung der Steinearbeiten, die Vergebung der Malerarbeiten in einer Wohnung im städtischen Hause Leipziger Straße 51 an Herrn Quaas und um eine Aussprache wegen Veränderung der Haftzellen.

12. Von dem Schiedsgericht wegen Besoldung der Beamten und wegen der Dienstbezuschüttungen nahm man Kenntnis. In der Sache soll in der nächsten Stadtgemeinderatsitzung Entscheidung gefaßt werden. Vorher ist sie dem Rechnungs- und Verfassungsausschuß zur Vorberatung zu überweisen.

13. Zur Oppau-Spende wurden 300 Mh. bewilligt.

14. Als Schreiberlehrling soll der Schüler Jordan angenommen werden. Durch Los wurde entschieden, daß außerdem der Schüler Jahn aus Ganß eingestellt werden soll.

15. Zu einem Besuch eines Ausländers um Aufenthaltsgenehmigung wurde im zustimmenden Sinne Entschließung gefaßt.

16. Man nahm Kenntnis vom Sachstand über die Errichtung einer Kriegergedenktafel, insbesondere von den verschiedenen Auskünften von Fleißerinnen und einer Mitteilung des Ausschusses zur Errichtung eines Ehrenmals vom 17. d. M. Der Stadtgemeinderat erklärt sich zur gemeinsamen Mitarbeit bereit. Zum Auschluß sollen als Mitglieder abgeordnet werden: die Herren Stadtverordneten Herschel, König und Schimpf sowie der Bürgermeister.

17. Die Dienstzeit für die Polizeigebäude im Winterhalbjahr wird wie folgt festgelegt: Montag bis Freitag 8 bis 1/2 und 2 bis 6 Uhr, Sonnabends 8 bis 1/2 Uhr.

18. Von dem Unfall eines Mitglieds der freiwilligen Feuerwehr, sowie von der Anmeldung des Unfalls nahm man Kenntnis.

19. Die Mannschaften der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr sollen zur Unfallversicherung beim Landesverband Sächsischer Feuerwehren — zunächst auf 1 Jahr — angemeldet werden.

20. Von einem Bericht des Herrn Stadtrot Thiemann über eine am 20. d. M. in Grimma stattgefunden Versammlung wegen der Kartoffelverförderung nahm man Kenntnis. Hierzu erscheint es nicht nötig, daß weitere Schritte, als die bereits eingesetzten in der Sache unternommen werden.

Hierauf nächstensliche Sitzung.

Naunhof, am 21. Oktober 1921. Der Stadtgemeinderat.

Die Geschäftsstelle für die städtischen Dienststellen wird für die Zeit vom 24. Oktober d. J. ab werktags auf die Stunden von früh 8 bis 1/2 Uhr und von nachmittags 2 bis 6 Uhr, Sonnabends von 8 bis 1/2 Uhr festgelegt.

Für den öffentlichen Verkehr sind offen die Dienststellen einschließlich der Sparkasse werktags von 8 bis 1/2 und 2 bis 4, Sonnabends von 8 bis 1/2 Uhr, die Stadtkasse und die Steuereinnahme werktags einschließlich Sonnabends von 8 bis 1/2 Uhr.

Naunhof, am 20. Oktober 1921. Der Bürgermeister.

Stadtverordnetenwahl.

Die Wahllokale liegen vom 23. bis mit 30. Oktober d. J. im hiesigen Meldeamt, Rathaus, Zimmer 11, in den Stunden von vormittags 8 bis 1/2 Uhr, nachmittags 2 bis 4 Uhr, Sonnabends vormittags 10 bis 12 Uhr zu jedermanns Einsicht aus.

Naunhof, am 22. Oktober 1921. Der Bürgermeister.

Die Kriegsbeschädigten können sich wegen Abgabe von Brennholz im Meldeamt des Rathauses hier, Zimmer 11 melden.

Naunhof, am 22. Oktober 1921. Der Bürgermeister.

Schulvorstandssitzung.

Montag, den 24. Oktober 1921, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathaus am Brett.

Landfrankenfasse Naunhof.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die Landfrankenfasse Naunhof in Naunhof, Leipzigerstr. 5

Montag, den 24. Oktober d. J. nachmittags und Dienstag, den 25. Oktober d. J. den ganzen Tag geschlossen.

Dringliche Angelegenheiten werden Dienstag, den 25. Oktober d. J. in der Zeit vom 11 bis 12 Uhr vormittags erledigt.

Naunhof, am 21. Oktober 1921. Der Vorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett hat den in Berlin eingetroffenen Wortlaut der Entscheidung über Oberschlesien beraten. Der Reichstag wird am Sonntag oder Montag dazu Stellung nehmen.

* In Berlin haben Verhandlungen über eine englisch-amerikanische Minanzhilfe für Deutschland unter Teilnahme des Barons v. Rothschild, Chef des englischen Bankhauses, statt.

* Der Preußische Landtag vertrat sich nach einer Regierungserklärung über Oberschlesien unter förmlichem Widerspruch der Linken.

* Die Wiederherstellungskommission in Paris billigte das Wiederaufkommen unter dem Vorbehalt, daß die einzelnen Entente-Mächte ihm zustimmen, well das Abkommen gewisse Abweichungen vom Versailler Friedensvertrag enthalte.

* Im englischen Unterhaus wurde mitgeteilt, Deutschland werde 250 Milliarden Zoll auf die Alliierten absetzen, deren Bau von den Alliierten als ein Verstoß gegen den Friedensvertrag angesehen wird.

* Der Abgeordnete Kenworthy brachte im englischen Unterhaus einen Antrag zur Revision der in Versailles Deutschland auferlegten Reparationspflicht ein.

* Bei der gewaltsamen Umarbeitung in Portugal wurden mehrere der bisherigen Mitglieder der Regierung ermordet.

Unser Teil.

Wie ein betäubender Schlag hat die Kunde von der witterungsbedingten und gegen Vernunft und Menschlichkeit verstoßenden Zerstörung des deutschen oberösterreichischen Landes unser Volk getroffen. Iwar waren alle, die den politischen Boden lauften, auf dem der Urteilsspruch vorbereitet wurde, schon lange von bangen Befürchtungen gequält, aber niemand wollte doch bis zum letzten Augenblick jede Hoffnung aufgeben, daß die erdrückende Menge von Gründen, die nicht etwa nur im deutschen Interesse, sondern vor allem im Hinblick auf die große gemeinsame Aufgabe des europäischen Wiederaufbaus gegen eine Voraussetzung einzelner wichtiger Teile des Abstimmungsgebietes vom Ritterlande sprachen, vielleicht doch noch gegenüber den französisch-polnischen Augenblickswünschen, Begehrlichkeiten und Vernichtungsplänen die Oberhand gewinnen könnten. Diese Hoffnung hat, wie so manche andere, die sich auf den Glauben an Recht und Vernunft gründet, bitter enttäuscht, und Deutschland steht jetzt vor der allem menschlichen Ermeidung nach unabänderlicher Notwendigkeit, einen großen Teil eines durch deutschen Fleiß reich gewordenen Landes an einen feindselig gesinnten Nachbarn preiszugeben, von dem man nicht erwarten kann, daß er das ohne eigenes Recht und Verdienst erreicht. Kleinod vor jämmerlichem Verfall zu bewahren weiß.

Die harte Notwendigkeit, die Deutschland zwingt, sich mit zusammengepressten Zähnen auch in dies Unrecht zu schließen, fordert aber gleichzeitig gebieletisch, daß nur dem Klagen ein Ziel gezeigt wird und daß wir uns darauf befinnen, was die nächste Stunde von uns verlangt. Statt eines offenen Widerstandes gegen den Raub bleibt uns nur die Hoffnung auf die Zukunft, daß dieses Unrecht zu irgend einer besseren Zeit wieder aufgemacht wird. Daran denken werden wir, — davon weiter zu sprechen, wäre jetzt Torheit, wo es gilt, aus der Verläugnung zu erwachen und zu handeln. Den Polen fällt bei dieser Teilung ein Geheimtum in den Schoß, mit dem er kaum umzugehen weiß. Er ist über seine Aufnahmefähigkeit bedacht worden. Bei ihm liegt die Zukunft des verlorenen Teiles Oberschlesiens nicht in guten Händen. Das hat auch die Entente eingeschaut, die deshalb das uns entfremdete Land nicht sofort ohne jede Einschränkung der Warschauer Regierung überließ. Auf eine lange Übergangszeit von 15 Jahren hinzu bleibt der augenblickliche Zustand im ganzen Industriegebiet trotz der fortwährenden politischen Trennung in vieler Hinsicht unverändert erhalten. Deshalb wird uns und den Polen vorgeschrieben, ein Abkommen zur Durchführung dieses eigentlich Zwischenzustandes zu treffen, also zunächst direkte Verhandlungen darüber miteinander zu führen. Hier liegt der Ausgangspunkt aller weiteren Möglichkeiten. Der polnische Staat steht einfach einen Gewinn ein, unser Teil aber ist die Sorge um die Zukunft, ist die Aufgabe, den neugeschaffenen Zustand genau daraufhin zu prüfen, was aus der Katastrophe zu retten ist, und wie auf dem Wege der bevorstehenden Verhandlungen die Lebensfähigkeit unseres Oberschlesiens bewahrt und seine Existenzbedingungen geschickt und verbessert werden können. Unser Teil ist entschlossenes Handeln und Ausführung jedes Vorfalls, der uns in diesem Unglück noch vielleicht erreichbar ist.

Von diesem Gesichtspunkt allein darf das weitere Verhalten der deutschen Regierung bestimmt sein, und aus ihm ergeben sich alle Folgerungen, die von der Volksvertretung und den Parteien in der augenblicklich herrschenden Krise gezogen werden müssen. Die deutsche Reichsregierung hat zunächst nach dem Empfang der Briand'schen Note eine Sitzung abgehalten, in der der Außenminister über den Inhalt der Entscheidung berichtete. Eine zweite Sitzung war dazu bestimmt, die Gutachten der einzelnen Fachminister dazu zu hören, besonders natürlich des Wirtschaftsministers, des Verkehrs- und des Finanzministers. Dann ist das Kabinett in die Lage versetzt, eine einheitliche Stellungnahme zu gewinnen, die in einer Regierungserklärung ihren Ausdruck findet. Mit dieser Erklärung erscheint der Reichskanzler am Sonntag oder am Montag vor dem Reichstag und wird das Urteil der Volksvertretung darüber verlangen, ob die Haltung der Regierung dem Willen der Mehrheit entspricht. Welches diese Haltung sein wird, ist naturgemäß vom Verlauf der Kabinettsitzung abhängig. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß das gesamte Kabinett auf Grund der Verteilung Oberschlesiens vom Amt zurücktritt, weil die bisher von ihm verfolgte Politik der Erfüllung des Ultimatums auf der Voraussetzung beruhte, daß wir Oberschlesien beibehalten, nach dem jüngsten Entscheidungsspruch also als geschleift und für die Zukunft unmöglich anzusehen wäre. Dieser einfachste normale Weg scheint aber im Augenblick nicht ratsam zu sein. Wenn man ihn beschreiten wollte, müßte vorher die neue Regierung eingesetzt werden. Für eine solche haben aber die Parteien trotz tagelanger Sitzungen und Reden bis zum Überfluß noch keine Basis gefunden. Man würde also im Augenblick des Rücktritts erst weitere Verhandlungen zu führen haben, um eine neue Regierung zu bilden. Die schlimmen Erfahrungen aus den Tagen der letzten Kabinettsumbildung sprechen von diesem Verfahren ab. Vielleicht würde der Ausweg gewählt, daß die Regierung nach einem nur formellen Rücktritt die Geschäfte weiterführt, bis die Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien

Bedeutung ist
nen. Harry
Handlung so
ng der Fäden

neuen Roman
er Austräger
Beschäftigstelle

ort oder später

Den
sage zu mieten,
e. Coll. Ver-
zeitige Aufgabe
Vokals. Gell.

Hasse-Lager
Gars
Holstein.

ne Brosche
Beucha bis
om Sonntag
egen hohe Be-
h. Naunhof,
abzugeben.

die Neubildung des Kabinetts ermöglicht haben. Aber auch dann wäre die Regierung zum mindesten in ihrer Handlungsfreiheit eingeschränkt, und gerade das sollte jetzt vermieden werden. Gewiss hat der Deutsche manches für sich, daß das Ausland durch den Rücktritt desjenigen Kanzlers, dem es immer wieder sein Vertrauen bestand, eine deutliche Antwort auf den unerhörten Generalschutz bekommt, aber wichtiger ist jetzt, daß den sachlichen Rücksichtnahmen Rechnung getragen wird.

Winnen acht Tagen müssen wir. Bevölkerung schlägt die ernennen, die mit den Polen die Verhandlungen über die Durchführung der wirtschaftlichen Übergangsmaßregeln führen sollen. Da darf keine Zeit versäumt werden, um diese überaus wichtigen Konferenzen gründlich vorzubereiten, denn sie sind augenscheinlich der einzige Weg, auf dem vielleicht noch eine Erleichterung unserer schweren Zwangslage erzielt werden kann. Es wäre daher im Augenblick auch nach der Ansicht zahlreicher Parlamentarier aus den verschiedensten Parteien logisch das zweitmögliche, wenn das Kabinett Wirth vorläufig wenigstens im Amt bliebe. Das neue harde Diktat erkennbar, daß wir uns für die Polen aus dem neuen Zustand aufzugeben, von internationalem Tragweite erwachsen. Man sieht auch darüber ein, daß man ohne unsere freiwillige Mitarbeit nicht am Rande des Abgrundes vorüber kommt, in den die Zerstörung Oberschlesiens die europäische Wirtschaft zu stürzen droht. Wir selbst haben keine Urfache, die Fehler unserer Feinde gut zu machen, wohl aber haben wir das größte Interesse daran, den Raum Oberschlesiens doppelt und jenseits der neuen Grenze zu verhindern. Wir fehren auf diesem für uns so verdeckten schmierlichen Wege in die internationale Politik zurück. Jetzt ist nicht Zeit, innere Streitigkeiten auszufechten, sondern zu erkennen, daß unser Teil, das uns nach dem Spruch von Geng verbleibt, nicht nur in bitteren Verlusten, sondern vor allem in großen neuen Aufgaben besteht, an die wir ungesäumt auf der Grundlage innerer Einigung in zielbewußter Arbeit herangehen müssen.

—m.
Der Eindruck in Berlin.

Obwohl ein abschließendes Urteil über die Rolle noch von keiner amtlichen oder sonstigen politischen Seite bisher vorgelegt sei, doch verzeichnet, was der Vorwärts über den Eindruck in Berlin berichtet. Das Blatt erklärt, in Berlin sehe man unter dem starken Eindruck, daß die Entscheidung noch ungünstiger ist, als das nach den ersten Veröffentlichungen zu erkennen war. Die Wirkung dieser Tatsache auf die bürgerlichen Fraktionen, jenseits auf die Demokraten und die Deutsche Volkspartei, sei unverkennbar. Die Stimmung gegen das Kabinett Wirth habe sich verstärkt. Es besteht die Absicht, neue Verhandlungen mit der Entente anzubauen. Auch ausführenden englischen Wirtschaftskreisen würden Stimmen gegen die oberschlesische Entscheidung laut, die sich mit dem deutschen Urteil über die wirtschaftlichen Folgen dieser neuen Gewalttat decken. Die englische Regierung aber scheint fest auf der Entscheidung von Geng zu beharren. — Es sei betont, daß dieser Stimmungsbericht durchaus auf subjektiven Eindrücken beruht, jedoch weitgehende Folgerungen daraus noch nicht gezogen werden können.

Die neue Grenze.

Königschütte und Kattowitz polnisch.

Die nach den Generalschüssen festgelegte Trennungslinie durch das Abstimmungsgebiet verläuft von der alten Grenze bei Oberberg zunächst bis weit nach Kattowitz über der Ober. Dann biegt sie im rechten Winkel nach Nordosten, läuft im Bogen östlich um Beuthen herum, um wieder in nordwestlicher Richtung bis über die Malapane zu ziehen. In weitem Bogen südwärts umkreisend steht sie etwa in der Höhe von Tschenskau auf die alte



schlesisch-polnische Grenze. Durch diese Linie werden von wichtigeren größeren Städten Rybnik, Pleß, Kattowitz, Königshütte, Tarnowitz und Lublin von Deutschland abgetrennt.

Nach Kreisen geordnet stellt sich der Verlust wie folgt dar: Deutschland verliert den südöstlichen Teil des Kreises Katowice, den Kreis Rybnik bis auf die Nordwestseite, den Kreis Pleß, den Südostspitze des Kreises Gleiwitz und fast zwei Drittel des Kreises Hindenburg, Stadt und Landkreis Kattowitz, Kreis Königshütte, den Süd- und Ostteil des Landkreises Beuthen, während die Stadt selbst deutsch bleibt, sowie endlich die überwiegenden Teile der Kreise Tarnowitz und Lublin einschließlich der Städte und der wichtigsten industriellen Anlagen.

Was uns verloren geht.

Die Zukunft verlorenen Kohlengruben gefährdet.

Die Grenzlinie, die nun das oberschlesische Kohlen- und Industriegebiet in zwei Teile zertheilt, ist bekanntlich auf Grund von Vorschlägen einiger Sachverständiger gezogen worden. In der Tat gewinnt man beim Nachprüfen der Wirkung dieser Trennung den Eindruck, daß diese Herren mit sehr großer Sachkenntnis vorgegangen sind, allerdings nicht etwa, um auf Grund ihrer Wissenschaft die Lebensnotwendigkeiten der getrennten Provinz selbst zu wahren, sondern vielmehr, um eine Lösung zu finden, die das Deutsche Reich seiner wirtschaftlichen und industriellen Kräfte in weitgehendem

Maße beraubt. Die Franzosen erblicken ja in dem Industriegebiet letzten Endes immer nur die "Waffenfabrik Deutschlands" für einen künftigen Revanchekrieg, den sie wohl mehr auf Grund ihres schlechten Gewissens als irgendwelcher kriegerischer Pläne des entwaffneten Deutschlands so sehr fürchten, daß ihre ganze Politik im wesentlichen von dieser gänzlich unbegründeten Angst bestimmt wird. Deshalb kam es ihnen in erster Linie darauf an, daß Deutschland unter allen Umständen der

oberschlesischen Kohlen- und Erzläger

so weit, als es mit irgend welchen Scheingründen nur zu bemühten ging, beraubt werden mühte. Die genauen Studien der Sachverständigen haben denn auch ein Resultat ermöglicht, mit dem man nicht nur in Warschau, sondern vor allem in Paris überaus zufrieden sein kann. Im Kreise Rybnik verliert Deutschland alle geschlossenen und ungeschlossenen Kohlenvorräte, ebenso im Kreise Pleß und im Kreise Kattowitz. Der Verlust an Kohle dürfte

die Hälfte der oberschlesischen Förderung,

die vor dem Kriege 43 Millionen Tonnen betrug, übersteigen. Der Verlust an Kohlevorräten ist unverhältnismäßig viel größer, da allein mit den Kreisen Pleß und Rybnik die noch ungeschlossenen Kohlengebiete mit Lager von 42 Milliarden Tonnen bis zu tausend Meter Tiefe ausfallen, ferner der Kreis Kattowitz mit 5,5 Milliarden Tonnen und dazu noch kleinere Vorräte im Kreise Hindenburg und Beuthen. Mit dem

Verlust des Zinsgebietes

verliert Deutschland seine Vormachtstellung als Zinsproduzent und wird für dieses wichtige Rohstoff so gut wie vollständig auf den Auslandsbedarf angewiesen. Ein erheblicher Teil der Devisen, die heute zum Rohstoffeinkauf zur Verfügung stehen, wird zur Bezahlung von Kohlen- und Rohstoffbezügen notwendig sein. Der Schaden, den Deutschland besonders im Hinblick auf seine Zukunft erleidet, ist deshalb so groß, weil die Ausbeutung der unverbliebenen Kohlenfelder schon sehr weit fortgeschritten ist. Für Sachsen und Thüringen, die viel oberschlesische Kohle beziehen, wird sich der Ausfall verschärft gestalten. Wohl ist die Möglichkeit gelassen, für die nächsten 15 Jahre Rohstoffe aus dem polnischen Teile Oberschlesiens zu beziehen. Ob die Lieferungen erfüllt werden, ist fraglich.

Eine Gesamtschätzung

nach den Berechnungen eines französischen Blattes ergibt, daß Polen durch die Teilung Oberschlesiens 48 Prozent, d. h. 973 000 Einwohner des Industriegebietes zugesprochen werden. Polen erhält 82 Prozent der Kohlenförderung, 51 Prozent der Kohlerzeugung, 65 Prozent der Schmelzeenerzeugung, 70 Prozent der Stahlproduktion und die gesamten Zinn- und Zinsschichten. Eine weitere mittelbare aber ebenfalls äußerst empfindliche Schädigung Deutschlands, die mit dem Verlust dieser reichen Gebiete zusammenhängt, wird sich in der

Einbuße an Steuerkraft

zeigen. Uns wird jetzt Gebiet sogenommen, das ungeheure Produktionsverlagerungen zuläßt, eine große Zahl von industriellen Werken fällt mit ihrer Steuerkraft sogar schon jetzt aus. Wenn der Völkerbund diese Trennungslinie durchgesetzt hat, so wird der Oberste Rat daraus den Schluss ziehen müssen, daß eine Grundlage für die fünfjährige Überproduktion Deutschlands und damit die Möglichkeit für die Erfüllung des Ultimatums im bisherigen Umfang nicht mehr vorhanden ist.

Das große Unrecht.

Pressestimmen zum Generalschluß.

Obwohl während des augenscheinlichen Konfliktes im Berliner Zeitungsgewerbe die meisten Blätter schließen, seien doch einige charakteristische Stimmen verzeichnet, die allerdings keine erschöpfende Übersicht über das Urteil der öffentlichen Meinung geben können.

Die Deutsche Zeitung sagt als selbstverständlich voraus, daß die deutsche Regierung nicht nur die Entscheidung des Obersten Rates über die Grenzfestsetzung, sondern auch die sogenannten "Empfehlungen" des Völkerbundsrates, in Oberschlesien einen wirtschaftlichen Halbstaat unter deutscher und polnischer Leitung und mit einem neutralen Präsidium an der Spitze zu schaffen, als rechtswidrig und dem Vertrag von Versailles nicht entsprechend zurückweichen wird.

Der Vorwärts meint, der von der Entente gewollte Weg sei offensichtlich von dem Bestreben bestimmt, der gesetzten Entscheidung ihren vertragswidrigen Charakter zu nehmen, er werde aber in Wirklichkeit nur verschärft. Denn das, was von den wirtschaftlichen Bestimmungen zu blühendem Recht für beide Teile erlaubt wird, greife weit über den Vertrag von Versailles hinaus. Nur in manchen Fällen lassen sich noch Verhandlungsmöglichkeiten, während im übrigen ein Zwang ausgeübt wird, für dessen Ausübung sich im Dokument von Versailles keine Rechtsgrundlage findet.

Auch die Blätter in Österreich vertreten den Generalschluß als schärfste. Die Wiener Reichspost schreibt: Der Völkerbund hat mit diesem Schiedsentscheid sich selbst als Vertragspartner politischen Nachdrückens das Urteil geprägt. Durch diese neue Vergewaltigung des deutschen Reichs wird aber auch der ganzen zivilisierten Welt schwerer Schaden angerichtet, denn das Unrecht zieht an der stärksten Kraft aller Völker.

Das Neue Wiener Tagblatt sagt: Was hier am deutschen Volke verbreitet werden soll, ist so durchbar, daß bis in die letzten Tage hinein die Stimmen der Werner auch bei der Entente nicht verhunnen sind. Beider wird man jetzt aber die Hoffnung auf Einheit in letzter Stunde wohl aufgeben müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Verhandlungen in Koblenz über den Grenzvertrag.

Die vertragten Verhandlungen in Koblenz über die Ausgestaltung des interalliierten Organs zur Kontrolle der Handhabung des Aus- und Einfuhrsystems im besetzten rheinischen Gebiet durch die deutschen Behörden sollen nunmehr am 24. Oktober beginnen. Die unter Führung des Gesandten von Ruthus stehende deutsche Delegation hat eine Einladung von dem interalliierten Sachverständigenkomitee in Koblenz erhalten.

Aufbesserung der Beamtengehälter.

Dem Vernehmen nach ist das Reichsministerium des Innern mit den Spartenorganisationen der Beamtenchaft in Verbindung getreten, um die Aktion vorzubereiten, welche die Beamten einzigermaßen vor den Folgen der neuen Geldentwertung schützen soll. Man hofft, die Vorarbeiten mit den Beamtenorganisationen soweit vorbereitet zu können, daß dann die Verabsiedlung der neuen Befreiungen in den Parlamenten möglich rasch erfolgen kann, damit die Beamten nicht zu sehr in eine wirtschaftliche Notlage geraten. In diesem Sinne arbeitet die Reichsregierung auch mit den Landesregierungen zusammen. Die Absichten gehen zuletzt dahin, nicht mehr die Zeuerungsablagen zu erhöhen, da nicht mehr damit gerechnet

werden kann, daß die Zeuerung in kurzer Zeit zurückgeht, sondern eine gründliche Aufbesserung bei den ordentlichen Gehältern selbst vorzunehmen.

Keine Sonderstellung der Schuhpolizei.

In Berlin tagte der Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands, in dem die große Mehrzahl der gesamten deutschen Polizeibeamten vereinigt sind. Es wurde Beschlüsse genommen gegen die von Regierungen einzelner Bundesstaaten, insbesondere von Preußen, beachtigte Schaffung eines Beamtensondergesetzes für die staatliche (grüne) Polizei. Auch andere Beamtenverbände, insbesondere der Deutsche Beamtenbund als Spurenorganisation, waren vertreten. Vom beamtenrechtlichen Standpunkt verwarf der erste Referent Geheimrat Groß jede beamtenrechtliche Sonderstellung der Polizeibeamten und forderte die Unterstellung dieser Beamten unter das für alle Beamten geltende Beamtenrecht. Für den Deutschen Beamtenbund lagte Ministerialrat a. D. Hassenberg kräftige Unterstützung dem Reichsverband zu. Ein Vertreter der Reichsbahnabgewerkschaft versicherte die Solidarität der Eisenbahnbearbeiter. Ableserung deutschen Flugzeuge.

Im englischen Unterhaus teilte der englische Unterstaatssekretär für das Flugwesen mit, daß die deutsche Regierung sich bereit erklärt habe, den Alliierten 250 Flugzeuge auszuliefern, die seit Inkrafttreten des Friedensvertrages gebaut wurden. Inzwischen sei der gesamte Bau von Flugzeugen in Deutschland eingestellt worden, bis die Alliierten sich davon überzeugt haben, daß die Abfertigung in Flugzeugen vollständig ist. Die Alliierten sind der Ansicht, daß eine Verletzung des Versailler Vertrages vorgelegen habe.

Aus In- und Ausland.

Jena. Das Thüringer Kabinett hat nun mehr auch den Ministerpräsidenten gewählt. Der Minister für das Wirtschaftsministerium, Freiherr von Borsig im Kabinett übernommen.

Köln. Der Kölner Polizeipräsident hat die Rheinische Republik, das Organ der rheinischen Separatisten, für die Dauer eines Monats verboten. Das Verbot stützt sich auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naumburg, den 22. Oktober 1921.

Wochenschrift für den 23. und 24. Oktober.
Sonnenauflauf 6^o (6^o) | Mondauflauf 10^o R. (11^o R.)
Sonnenuntergang 4^o (4^o) | Monduntergang 12^o R. (13^o R.)

28. Oktober. 1801 Komponist Albert Lortzing geb. — 1806 Dichter Adalbert Stifter geb. — 1842 Sprachforscher Wilhelm Gesenius gest.

24. Oktober. 1848 Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück. Ende des dreißigjährigen Krieges. — 1795 Dritte Teilung Polens. — 1798 Dichter August Graf v. Kleist-Köller geb. — 1917 Beginn der 12. Mongolschlacht.

□ Des Gelbes Wert und Umwert. Jemand hat ein Stück Seife. Sein Preis erscheint ihm zu klein. Er nimmt daher eine Schüssel mit Wasser und verwandelt seine Seife in Schaum. Dieser Schaum an Seifensaum ist nun zwar ziemlich umfangreich, wird aber bald zu einer trüben Flüssigkeit, die zudem schnell verdickt. Genau so geht es uns mit unserer Währung. Der Lohn oder Gehaltkämpfer kann sich den Vorgang auch folgendermaßen veranschaulichen: früher verdiente er hundert Mark, jetzt sind es tausend Groschen, und bald werden es zehntausend Pfennige sein. Vielleicht müssen wir noch die Dezimalrechnung zu Hilfe nehmen. Am 2. Januar 1920 kostete eine deutsche Mark in New York 8,1 Pfennig. Friedenspreis, ferner ist sie mit einigen Rückschlägen, dauernd gesunken, gegenwärtig kostet sie weniger als 3 Pfennig. An diesem Weltmarkt unserer Mark, also an der Währung, messen, sind unsere Lebensbedürfnisse, aber auch unsere Einkünfte, ganz so "billig" wie in der guten alten Zeit. Sieht man die Sache von dieser Seite an, so ist selbst der niedrige Rückstand der dauernden Markentwertung nicht ganz ohne Rache und Segen, denn er verlegt uns in die Lage, immer mehr Arbeiter und Angestellte zu beschäftigen, so daß bei uns die Zahl der Arbeitslosen sinkt, während sie in anderen Ländern fortgesetzt steigt. Freilich müssen wir uns an ein schwaches Leben gewöhnen und müssen auf jede Auslandsfahrt, außer von Rohstoffen, verzicht leisten, und zwar bewußt und freiwillig. Dann werden wir auch die Praktiken dieser Zeit übersteigen, und bessere Zustände werden eintreten. Aber man sollte seine Hände rein und betrüge sich nicht selbst. Man halte sich vom Tanz um das goldene Kalb und geh nicht unter die Walfaspeleien. Riesengewinne werden gemacht, jedoch sie entwischen sich als Seifenblase: aus tausend Mark werden tausend Pfennige!

P.-st.

Wochenblatt.

Die Sätze liegen leer. Das Objekt ist verstaubt oder bereits verrostet, die leichten Pflaumen auf der Chaussee sind von mutigen Kindern gekaut, ein berechtigtes Übernehmen hätte den Arbeitslohn nicht gedacht. Täglich werden die Blumen mehr Blätter ab, bald werden sie als Beine in die Luft ragen. Allmählich steht der Stammkästchenprophele die Blüte vorstellig durch einen Fensterspalt. Niemand, die Natur hat sich noch immer nicht nach seinen bösen Wünschen gerichtet. Es ist immer noch warm, und der Kühneimer kann weiter in der Ecke sitzen. Verdächtlich will der allwissende Abgänger die Fenster schließen, da steht sein Blick auf eine Schar Spatzen. Und es gibt doch Regen, denn die Spatzen baden im Dreck. Herr Fleischmacher nimmt auf, er hat wieder Ursache allen Bekannten gegenüber zu unken und Ihnen die Faune zu verderben. Die Spatzen aber fliegen auf die Dächer und piepen die diskretesten Stadtmusikanten in die Straßen hinab. Piep, piep, gestern Abend war die kleine T. mit dem Hans im Dunkeln an der Ecke. Piep, die Frau T. hat bei ihrem Vogelkern eine Haarnadel gefunden. Piep, die ... ist der Gerichtsvollzieher gewesen. Piep, piep, piep! Neugierig horchen die männlichen und weiblichen Kästchenköpfen auf. Gottlob, sie haben wieder Stoff für ihre heutige Stadtrunde. Das müssen wir dem Wochenblatt erzählen, das muß in die Zeitung! Der Wochenblatt aber wird sich balden blüten, Spatzenflocken auszuplücken. Sodann ist er wieder zumute, die drohenden Wölkchen über unseren Vorstadt, die Unzüchtigen der kommenden wirtschaftlichen Blüte laufen mahnend vor ihm auf und doch will er dem Herrn Fleischmacher nicht ins Handwerk pfuschen. Wir Deutschen sind ja leider bei dem Wahlkampf angelangt. Komm's, wie es will, wir halten still. Ob und wann wir diese Soldatenhäuser einmal abwerfen, weiß nur der Himmel. Bis dahin ziehen wir vorichtig den Kopf ein und lassen, wer Lust dazu hat, auf uns herumzähmen.

F. G. D.

— Naumburg. Noch dem neuen am 26. Oktober in Kraft tregenden Fahrplan verkehrt auf der Linie Leipzig—Döbeln—Dresden der Nachzug nach Naumburg 10 Minuten später, also ab Leipzig abends 11.30, in Naumburg 12.04. — Naumburg. Am Mittwoch, den 26. Oktober veranstaltet der Gesangverein "Concordia" im Goldene Stern seinen Theaterabend. Unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Musikdirektor G. Blohm wird das Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Aeschel, Musik von Richard Dieck: "Die Nieder des Menschen" zur Aufführung gelangen. Der gesamte Erlös wird dem Fonds zur Errichtung eines Ehrenmales überreicht. — Dresden. Schubert, der bei Begehung der Tat und der Todowmang.

— Noch dem

Gedenktag in Charlottenburg unter Vizepräsident qualvol.

— Chemnitz. Kopfblatt der Leipzig-Tageblätter ein. — In Plauen. Valusa in erfreulicher ausländische Kapital.

— Plauen. 1. November. Hochzeitseröffnung der Tafel 22000 Mk. und sonst Unterstüttung.

seit gestern
n ordentlichen

Polizeibeamt
der gesamten
wurde Stell-
gen einzelner
beobachtete
die staatliche
schaften, ins-
Spurenorgan-
lichen Stand-
at Groß jede
beamten und
unter das für
den Deutschen
allenbergs in-
zu. Ein Ver-
erte die Poli-
bahnbeamten.

gische Unter-
e deutsche Re-
en 250 Bür-
des Friedens-
der gesamte
stellt worden,
dass die Ab-
Alliierten sind
Viertes der Vertrages

neht auch den
für das Wirt-
im Kabinett
die Rheinische
Hilf, für die
südt sich auf
August.

eilungen.

Oktobe 1921.

töber.
01st R. (1st R.)
12th R. (1st R.)
erling geb.
Sprachlicher
Münster und
1795 Dritte
af p. Blaten.
schlacht.

hat ein Stück
nimmt daher
ne Seife in
in zwar ziem-
en Häufigkeit.
s mit unsfer
kann sich den
Friden ver-
Groschen, und
eileicht müssen
Am 2. Okt
1. Pfennig.
Schägen, dauer-
3 Pfennig.
Valuta, ge-
unreine Ein-
Zeit. Sieht
si den niede-
ng nicht ganz
Zage, immer
dass bei uns
baren Ländern
ein schlichtes
zuführt, außer
sicht und fre-
n dieser Zeit
n. Aber man
st. Man halte
e nicht unter
emacht, jedoch
Mark werden
P-st.

der bereits ver-
von mutigen
Arbeitslohn
älter ob, bald
lich Recht der
en Fensterspalt-
deneiner kann
sichende Mängel
Sar Spaken.
Dreh'. Herr
kannten gegen-
Die Spaken
en Stadtneug-
war die kleine
, die Frau V.
Piep, bei —.
Neugierig
Gottlob, sie
das müssen wir
elung!“ Der
etwod auszu-
Wolken über
wirtschaftlichen
er dem Herrn
sich sind ja
e es will, wir
ut einmal ob-
vorläufig den
umhimmern.

F. G. D.
oder im Kraft-
bahn-Dresden
ab Leipzig bbf.

veranstaltet der
men Theater-
Herrn Musikh-
in 5 Akten
Die Bilder des
Kleinertros
erwiesen. An-

schiedend findet ein Tägchen für die Theaterbesucher statt. Der Abend verspricht ein genügender zu werden.

— **Würtzspielhaus.** Von Freitag bis Sonntag bringt es, wie aus der Anzeige erschließt, ein großes Doppelprogramm. „Der Klosterjäger“, ein ganz hervorragendes Werk nach dem gleichnamigen Roman vom Ludwig Ganghofer und „Dr. Steiffens seltsamer Fall“, ein faszinierendes Drama aus dem Leben. — Däh „Der Klosterjäger“ ein für Jedermann lebenswertes Filmwerk ist, mögen nachstehende Auszüge aus Artikeln über dasselbe beweisen: „Zu den besten, was man von Ganghofers Romanen verfilmte, gehört unstrittbar „Der Klosterjäger“. Herrlich unvergleichliche Hodgepodgeaufnahmen, prächtige Szenen, die augenzüglich unter großer Lebensgefahr in schwindender Höhe gemacht wurden, riepmeln den Film zu einem der besten bildmäßig vollendeten Naturaufnahmen-Dramen.“ — Verfilmte Romane dienen meistens Anlaß zum Toten, da sie mehr nur eine bloße Illustration zu den Intentionen des Schriftstellers sind. In diesem Falle wurde die Klappe geschickt umgangen und ein Werk geschaffen, das sich ganz im Ganghofer'schen Sinne bewegt. Ein Klosterjäger wird durch den Bruder seiner Verlobten durch Verwicklung manigfacher Umstände schwer verletzt, doch durch die Schwester des Täters am Leben erhalten. Im letzten Akt kommt es, wie es kommen mußte, eine Heirat und Verzelzung der Gegner. Dieser Roman spielt sich zum größten Teil im bayerischen Hochgebirge ab, dessen Szenen dem Film etwas Hervorragendes vor anderen Werken verleiht. Die Hauptrollen sind mit Theo Steinbrecher und Erich Greiner sehr glücklich besetzt. Photographie und Regie erstaunlich.“ — Unter Würtzspielhaus wird also mit diesem Spielplatz jeder viel neue Freunde erwerben.

— **Naunhof.** Der Hob. und Gartenbauverein hält am 16. d. M. seine Monatsversammlung ab, welche sehr zahlreich besucht war. Eine sehr lebhafte Aussprache entwickelte sich nochmals über die ausgeliehenen Gegenstände und sollen die Südmänner ganz energetisch aufgeworfen werden, die Gegenstände umgehend abzulefern. Herr Paul erstattete einen kurzen Bericht von der Döbelner Ausstellung des Landes-Ost- und Weinbauvereins. Verschiedene Eingänge wurden verlesen, unter anderem auch eine Tabelle über „Behauptungsmitteil der wichtigsten Schädlinge und Krankheiten der Obstbäume“, welche zur Anwendung empfohlen wurde. Der Preis beträgt 10 Pfennig und nimmt Herr Paul noch Bestellungen entgegen. Wie schon im vergangenen Jahr, so war auch dieses Mal wieder die Saathilfereistung der Hauptpunkt der Versammlung, es erfolgte auch deshalb eine ausgiebige Aussprache darüber. Auf ein Angebot von einem Vereinat wurde abgestimmt, daß das Saatgut älterer Nachbau ist und die angeleiteten Saatgeber vor Anholzung warnen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, weitere Angebote einzuhören, welche dann in der nächsten Versammlung zur Erledigung kommen sollen.

— Am 20. Oktober 1921 fanden, wie bereits in Würzen, Verhandlungen mit den Karloffelerzeugern in Grimma und Goldkauft, in denen dieselbe Entlastung gefordert wurde, wie schon in Würzen und zwar ebenfalls einstimmig von den sehr zahlreich erschienenen Karloffelerzeugern. Mit besonderer Verdrückung konnte festgestellt werden, daß seit der Wurzener Verhandlung das Angebot an Karloffeln in der Wurzener Gegend eine erfreuliche Steigerung erfahren hat und daß die in der Wurzener Versammlung beschlossenen Verhandlungen der Karloffelerzeuger in den einzelnen Gemeinden bereits im besten Gang sind.

— Kein Feierstag am 9. November. Auf mehrere Anfragen bei der böhmisichen Staatsregierung, ob Verordnungen wegen etwaiger Arbeitsruhe am 9. November zu erwarten sind, wird von amtlicher Seite über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit folgendes mitgeteilt: „Aus der Funktion der U. S. P. D. war dem Landtag unter dem 8. Dezember 1920 der Antrag zugegangen, daß die Regierung erfuhr werde, dem Landtag ein Gesetz vorzulegen, durch das der 1. Mai und der 9. November als gesetzliche Feiertage anerkannt und festgelegt werden. Über diesen Antrag hat der Landtag am 10. März 1921 verhandelt. Der Ministerpräsident teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Regierung wegen einer reichsgefechtlichen Regelung des Reichsregierung vorstellig geworden sei, damit aber keinen Erfolg gehabt habe. Er hatte eine gesetzliche Regelung für erforderlich, und zwar möchte diese vom Reich ausgehen,以便 um die Schwierigkeiten zu vermeiden, die bei der vorschlagenen Regelung in den einzelnen Ländern, namentlich im Verkehrswege, entstehen möchten. Den Antrag, die Angelegenheit dem Reichsausschuß zur weiteren Beratung zu überweisen, lehnte der Landtag ab. Der Landtagspräsident hat darauf die Berichtsstätter für die zweite Beratung des Antrages ernannt. Dieser hat noch nicht stattgefunden. Zund wird sich also der Landtag mit der Angelegenheit weiter beschäftigen. Da die Reichsregierung es ablehnt, den 9. November zum Feiertag zu erklären, ergaben sich im vorjährigen Jahr ebenfalls Schwierigkeiten dadurch, daß die Landesbeamten feierten, die Reichsbeamten jedoch auch in Sachsen ihren Dienst an diesem Tage verrichteten. Auch die Arbeiterschaft hat im Vorjahr das Feiern am 9. November zum größten Teil nicht durchführen lassen.“

— Die Wohnungsnot. Nach einer amtlichen Bekanntmachung, wie der Teluron-Sanzenhain meldet, steht die Zahl der Wohnungssuchenden auf weit über eine Million gestiegen. Sie betrifft allein in Berlin über 100000. Die Arbeitslosigkeit hat sich dem gegenüber nur in leid engen Grenzen gebaut. Während vor dem Kriege in Deutschland jährlich über 200000 Wohnungen errichtet wurden, ist jetzt im Laufe von zwei Jahren nicht viel mehr als die gleiche Zahl fertiggestellt worden.

— Das Wahlrecht der Infassion von Gemeinschaften. Unwillig der in Sachsen bevorstehenden Gemeindewahlungen sind Unwissenheiten darüber entstanden, ob die Infassion von Gemeinschaften auch in der Gemeinde wählen können, in der das Gemeinschaftshaus liegt. Auf eine Anfrage hat, wie aus Dresden gemeldet wird, das Ministerium des Innern geantwortet, daß das Wahlrecht in einer Gemeinde nur denen zuliegt, die zur Zeit des Abzuges der Gemeindewahlstelle ihren wesentlichen Wohnsitz in der Gemeinde haben. Für die Auslegung des Begriffes „wesentlicher Wohnsitz“ kannne der § 11 des Landeswahlgesetzes herangezogen werden. In diesem Paragraphen heißt es, daß ein nur für wenige Tage oder Wochen bemessener Aufenthalt für die Wahlberechtigung nicht im Grage kommt.

— Sohl kann man in vielen Objekten beobachten, daß sich die Blüte am unseren Obstdäumen in kreativer Weise ausbreite. Das abnorm milde Herbstwetter begünstigt die Verbreitung dieses gefährlichen Schädlings unserer Obstdäume. Pflicht jedes Gartenbehörers ist es, mit aller Energie diesem Ungeziefer zu Ende zu gehen, wenn nicht mancher Apfelbaum diesem Feinde zum Opfer fallen soll. Ein ausgezeichnetes Mittel zur Bekämpfung des Schädlings ist das Besprühen der defallenen Stellen mit Bremspiritum, Petroleum ist zu sofort. Besonders stark defallene Zweige überträgt man am besten dem Feuer.

— Noch. In geschlossenem Juge markierte hier die Arbeiterschaft noch verschiedenartige Dörfern der Umgebung und „Idyll“ Karloffelerzeugungsverarbeitung zu 40 Mark je Zentner.

— Großenhain. Hier hat eine Kartätscherin und Handelsfrau auf, welche einen bestimmten Verdacht auf sich lenkte. Sollte die Dame anderswo austreten, erhielt die hübsche Polizist sofort Nachricht.

— Dresden. Wie gemeldet wird, wählten die Stadtverordneten am Donnerstag ihren bisherigen Vorsteher, den Sozialdemokraten Nitsche, zum dritten Bürgermeister, und den Stadtrat Dr. Albrecht zum Stadtrat.

— Der Dresdener Schuhfabrikant Pampel ist von dem Arbeiter Schubert, der bei ihm beschäftigt war, erschossen worden. Nach Begehung der Tat unternahm der Mörder einen Selbstmordversuch, der jedoch misslang. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Motive der Tat sind noch nicht geklärt.

— Nach dem Genuss einer Glühzemmel an einem Salzmarktsstand in Tharandt erkrankte ein 18jähriges Mädchen A. Th. aus Brunnendorf unter Vergiftungserscheinungen und verstarb nach vierzehnzigem qualvollen Leben an Giftvergiftung.

— Chemnitz. Die unabdingbare Chemnitzer Volkszeitung, ein Kopialblatt der Leipziger Volkszeitung, steht am 1. November ihr Erstchein ein.

— In Plauen ziehen sich infolge des Neustandes unserer Valuta in erhebendem Maße die Ankäufe von Grundstücken durch ausländische Kapitalisten.

— Plauen i. V. Zur Gewährung von Gehälten für die Karloffelerziehung der bedürftigen Einwohner bewilligte die Stadtverwaltung 220000 Mk. Davon erhalten die Kleinrentner, Erwerbslosen und sonst Unterstützungsbedürftigen je 20 Mk.

Turnen, Spiel und Sport.

Einen Schritt weiter in Verbreitung des Sports hat der Sportverein Naunhof getan, indem er eine Damenabteilung gegründet hat. Somit ist nun auch dem weiblichen Geschlecht Naunhofs und Umgebung Gelegenheit geboten, hier am Orte sich sportlich zu betätigen. Der Wert sportlicher Übungen für die körperliche Ausbildung der Frauen kann garnicht hoch genug betont werden. Beide stehen viele Kreise der Frauenwelt dem Sport noch ablehnend gegenüber. Doch ist die Zeit sicher nicht mehr fern, wo man solche Leute infolge ihrer verdeckten Unfähigkeit als rücksichtslos bezeichnet wird. Denn eine sporttreibende, sich in körperlichen Übungen und Kampfspielen kräftigende männliche Jugend, wie wir sie z. T. jetzt schon haben, verlangt nach einer gleichgearteten weiblichen Jugend. Dieser ganz natürliche Umstand wird nicht zum wenigsten dazu beitragen, die Frauenwelt in weissem Muth für den Sport zu gewinnen.

Der Sp. V. N. wird sicher nichts unverzagt lassen, daß die Damenabteilung sich recht bald im Verein heimisch fühlt. Fachmäßige Unterricht und sorgfältige Ausbildung in den für Damen geeigneten Sportarten sind dem Vereine leichtverständlich Voraussetzungen hierzu. Um von vornherein das Interesse für Damenmannschaftsspiele zu wecken, werden in nächster Zeit entsprechende Werbespiele stattfinden.

für Sonntag, den 23. d. M. ist es gelungen 2 Damenhandball-

mannschaften und zwar

1. Mannschaft des T. V. Lößnig u.

1. Mannschaft des T. V. Lindenau

zu verpflichten. Beginn des Spieles 4 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz in der Gleise. Handballspiel (nicht zu verwirren mit Faßball), eignet sich besonders, da leicht erlernd, für Kindergärtnerinnen im Sport. Am Sonnabend findet ein Spiel vom zwei auswählenden Damen-Hockeymannschaften statt. Somit kommt durch Aufnahme des Damenhandballspiels eine recht angenehme Abwechslung in die sonntäglichen Veranstaltungen des Sp. V. Naunhof.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Werbespiels ist Auftrag für die Fußballdamenmannschaften des Vereins, sowohl es sich ermöglichen ließ. Nur die 1. Jugendmannschaft wird am Vormittag in Leipzig ein Verbandspiel gegen Südost-Leipzig austragen. Letztere ist wohl die stärkste Mannschaft ihrer Abteilung und wird der Kampf um die

Punkte höher ein recht harter werden. Da die 1. Jugend bisher von allen Mannschaften die beständige Spielweise gezeigt hat, kann man, besonders an den letzten Leistungen gemessen, ihr wohl den Sieg aufsprechen. — Die 1. Anbermannschaft wird vor dem Damenspiel ein Gesellschaftsspiel gegen Grima 2. Anber ausstragen. Es wäre nur zu wünschen, daß sie wieder einmal mit besseren Leistungen als in den letzten Spielen aufwartete.

Zur Oppau-Spende!

Achte Quittung:

Club „Musikalischer Freunde“ Naunhof 18,10 Mrk.
Erste die siebente Quittung: 1075,85 -

Gesamtsumme 1093,95 Mrk.

— Redaktion: Robert Götz, Druck und Verlag Götz & Co in Naunhof —

MAGGI® Fleischbrüh-Würfel

sind in der früheren

Friedensqualität

überall zu haben.

Man achtet auf den Namen MAGGI u. die rotgelbe Packung.

Maggis Produkte sind im Engroshandel zu beziehen durch die Firma **Alfred Bislich**, Naunhof-Leipzig, Fernspr. 136.

Dass wir **Persil** jetzt wieder kriegen
Macht uns den Waschtag zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu
ist die Wäsche fertig, blendend weiß, wie auf dem
Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Ar-
beit, Zeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Allgemeine Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Henkels Fabrikate

sind im Engroshandel zu beziehen durch die Firma **Alfred Bislich - Naunhof-Leipzig - Fernspr. 136**



Deutscher

Seeverein

Ortsgruppe

Naunhof.

Montag

d. 24. Oktober

Versammlung

Goldner Stern.

Aufgabe Einkaufs mit 5
Geschäften enorm billig

Gardinen

Stores, Künstlergardinen

Ubergardinen

Witragardinen

Leppiche in allen Größen

Divan- und Tisch-Decken

aus Musterdecken

Sofa-Bejüge in Plüsch

Matratzendecke

Läuferstoffe etc.

Engel

Leipzig, sehr Preußisch. 5

(gegenüber Althoff).

Für Kaufpreis werden 5 Prozent

bei Einkauf vergütet.

Geschäfte aller Art kaufen und verkaufen

Hanschmann

Leipzig, Täubchenweg 77b.

Einf. möbl. Zimmer

billig, mit Hammer von älterer,

besserer Frau, die tagsüber nicht

zu Hause, gesucht.

Angebote unter „S. 100“ an die Exped.

dieses Blattes erbeten.

Regelstörung

vertrauensvoll nur an mich.

Mein Mittel ist vollkommen

unschädlich, Garantie.

Bei

Nr. 126.

Wohlfahrt

Über die
gemüthe Erdenhaus
man sehr Studien
Gelegenheit nicht
woch in Grimma
darüber:

Jur. Unters
hinderfürsorge wu
nach Wohlshaus
dah im Sommer
Wohlfahrtspflege
Sohre gurlich, jo
plötzlich kein leichtes
lehr schwieriges
der treitwilligen
worden. Schaut auf
Märkte, das i
unglückliche Hulpe
ins Leben tritt, er
da die Verbindungs
Ausbau der Wohl
höhe, sie steht auf
Verbindungsstellen we
nisse in alle Kreis
beiden Vorträge.

Voll vom Ministr
freiwillige Wohlf
handwerkerzunft der
Wirtschaft am
großstädtische Pro
tein kamen. Die
genommen, die ev
reformer, die gro
Leben riefen. Vor
fahrtspflege, die be
werkstätten. Das
in einem gewissen
Rat, und zur F
Individuellistische
Sohle mannte sic
leinen Gledern n
logischen Abten gen
noch dem Arlege n
Gefahr und das je
aber hänge ab von
das in allen sein
Sozial aufwühl
nimmt, dann kann
arbeits- und leben
kommen wie zur o
Wohlfahrtsstaat die
liche Gedanken sein
die Normen sind
zwischen der amtli
pflege ob? Die R
gegen verschiedene
gemaet werden, da
sel, das sie nicht
Diese Vorwürfe se
die Wagen nicht
Wohlfahrtspflege b
bekanntlich die frei
Gefahr heraus, das
in Verbindung tre
Es können auch
Wohlfahrtspflege u
hältnis zwischen den
vergleichen denke sic
wo einer vom ande
es noch eine zweite
arbeit von einzelnen
amt in Verbindung
Sohle zu sein? Ve
der und Amtsh
heimbildenden Arzt
sei heute gründlich
der Wohlfahrtsstaat
gabt uns unter
innerlich freilich zu
werden wie das S
Welt, die so gerad
könnt, wie das Ge
zu einer Gemeinde

Der Leipziger

Vernunftgemüthe G
kindes" und ähnliche
Wohlfahrtspflege wir
uns absolut ge
lebt. Wenn Kinder
dah sie in dem A
Sei es vernunftgemäß
alle eines Kindes
hennen die Milch in
auch nicht, wie da
eins in das andere
sein? Die Milch ist
Mutter und Kind,
sie für das Kind
Milchfabrikaten zu
tierles Wehl, das
Kinder geben! Zwischenhändler. G
die, um halbtar zu
hundert Gründen
Anderes bei der Mu
andere. Durch die
auf die Mahlzeiten
für den menschlichen
vergleiche die beiden
vor der Überhöhung
im Sommer unter
Grad gemessen. Wi
Kind gehörten zu
können, die Kinder d
zuziehen, das sei ihr
die beim Stillen zu
geheuerer Wichtigkeit
und müssen ziehen.
fanden, schot sich n
forderte, das der W
fähig zu arbeiten,
pflegen, und ihr, wo
dürfe, sie möcht nicht
in der Fürsorgebew
empfunden, daß, so
es sich darum hand
weil die Mittel nicht
dah der Staat nur
man nicht schei se
seine Fürsorge des
Verbleben des Volk
durchaus unpolitisch

Goldner Stern Naunhof.

Erstes und größtes Haus am Platze!

Morgen Sonntag das

große amüsante Ballfest.

Beginn 4 Uhr. — Volles Orchester.

Empfehlung vorzügl. Mittagstisch. // Alle Sorten Obstweine am Lager.

Es lädt freundlichst ein Richard Zschiesche.



Fahle
Leipzig
Rathaus • Markt

Theaterabend

veranstaltet vom
Gesangverein Concordia
Naunhof.

Mittwoch, den 26. Oktober im Goldnen Stern.
Der gesamte Reinertrag wird dem Fonds zur Errichtung des
Choremates gefallener oder vermögender Künstler überwiesen.

Die Lieder des Musikantern.

Vollstück mit Gesang in 5 Akten von Rudolf Krause.
Musik von Richard Zschiesche.

Anfangpunkt 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Nachdem: Tänze für die Theaterbesucher.

Vorverkaufsstellen: Herr Fleischmarkt, Kunze, Schulstr.,
Herr Hartl Schleifer, Gartenstr. 36 u. Goldner Stern.

Sportverein Naunhof.

I. Knaben S. V. N. gegen II. Knaben
S. V. Grimma. 2 Uhr nachm.

Damen-Handballspiel
I. V. Lößnig gegen I. V. Lindenau
(Werbespiel) 4 Uhr nachm.

Richt-Fest!!

Alle Mitglieder müssen kommen!

Der geehrten Einwohnerschaft von Naunhof, Lindhardt und Um
gegend zur gesell. Kenntnis, daß ich das ...
Botenfuhrwerk Naunhof-Leipzig
jeden Mittwoch und Sonnabend übernommen habe.
Bestellungen aller Art erbitte
Oswald Stuhlträger, Naunhof, Klingauer Str. 27.

LICHTSPIELE

Versäumen Sie nicht sich das große erstklassige Doppelprogramm anzusehen

Näheres in
Donnerstag-Nr.

Lehrstellenvermittlung

Jaßgemäß u. vollständig kostenlos durch die Innungen.
Anmeldungen für Naunhof und Umgebung erbeten an
die Geschäftsstelle des

Gewerbeverbandes der Amtshauptmannschaft Grimma, Brückenstraße 8
außerdem für Maurer, Zimmerer, Klempner, Glaser und Tischler bei dem Innungsobermannsmeister Herrn
Willy Herfurth, Naunhof
und für Schuhmacher bei Herrn Innungsobermannsmeister
Gustav Peter, Naunhof.

Ortsgruppe Naunhof
des Gewerbeverbandes für die Amtshauptmannschaft Grimma.

Aus reinem Uebersee-Tabak

empfiehlt preiswert

Meyrowski
Mühlgasse 5.

PAUL KUHNERT

Steinsetz- u. Tiefbauunternehmung. Grimmaer Str. 25.

Ausführung aller Art Pflasterung
und sämtlicher Tiefbauarbeiten

Hausanschlüsse werden u. billigst. Berechnung ausgeführt.
Kostenanschläge kostenlos und Auskünfte bereitwilligst.

Kraul's Waschpulver

Unvergleichliche Qualität, ohne Chlor.

Blendend weiße geruchlose Wäsche,
1 Pfund-Pack nur Mark 3.— bei
Richard Schumann, Markt 4.

Visitenkarten fertigt schnell u. billig Buchdruckerei Günz & Eule.

Turn- u. Bewegungsspieler Naunhof

II. Mannschaft. Sonntag, den 23. 10. 21. 1/2 Uhr
Abmarsch nach Rückhain zum Wettspiel.
Rückhain I gegen I. u. II. Sportinteressenten herzlich willkommen.

H. Reinhardt Leisnig

Zur bevorstehenden Wintersaison
bringe ich meine
Färberel und chem. Reinigung

Um- und Auffärbeln
u. chem. Reinigen
aller

Damen- und Herregarderoben,
Decken, Stoffe etc.
in empfehlende Erinnerung.

Wasch-, Bleich- u. Plättanstalt

Färberel u. chem. Reinigung

Annahmestelle in Naunhof:
Waldstrasse 48, I

Max Ebersbach
Naunhof-Leipzig

erledigt prompt und zuverlässig

Umzüge

Jed. Umfang von u. nach allen Richtungen.

Wohnungtausch.

Geschäftsstelle Hotel Stadt Leipzig.

Ratskeller Naunhof.

Morgen Sonntag, den 23. Oktober von 4 Uhr ab

Feine Ballmusik.

Bier in Siphons. Vorzügl. Weine.

Rudolf Böttger.



Gasthof Erdmannshain

Morgen Sonntag, den 23. Oktbr. von 5 Uhr ab

öffentliche Ball



Freundlichst laden dazu ein

W. Krause.

Empfehlung als ganz besondere preiswert
in nur ausserlesenen Qualitäten: ...

Rheinweine:

1919er Alstersteiner Domthal
(Moselstein M. Sand)
1919er Edenkobener
1920er Bammer Riesling
1920er Beckelheimer

Moselweine:

1919er Wellensteiner
1919er Alsterer

Rotweine:

1917er Macon (Burgunder)
1917er Montagne
1919er Montagne
1919er Vin Rouge
1919er Dürkheimer
1919er Unterhaarster

Fruchtweine:

Erdbeer, Heidelbeer, Johannisbeer und Apfelsine . . .

Frucht-Sekt

Otto Konrad ... Langestraße 61.

Warten Sie nicht länger

wenn Sie

Möbel

benötigen, denn die

Preise steigen

häufig. — Durch günstige Abschlässe bin ich in der Lage, noch sehr

preiswerte Zimmer

anzubieten.

Besichtigen Sie daher meine

Riesen-Ausstellung

mit ca. 300 Zimmern.

Lieferung frei Haus!

Nur Qualitätsmöbel :: Langjähr. Garantie

Josef Hirsch

Leipzig, Zeitzer Str. 6b

Winterhut

modern, hellgrau, für junges Mädchen, billig zu verkaufen.

Langestraße 41.

Per sofort lauberes
kräftiges Mädchen
für Villenhaushalt gefügt.

Carl Einbrodt,
Erdmannshainerstraße.

Ihre Verlobung beeindruckt sich anzuseigen

Ida Thieme

Kurt Peter

Naunhof, am 23. Oktober 1921.



Beilage zu den Nachrichten für Naunhof.

Nr. 126.

Sonntag, den 23. Oktober 1921.

32. Jahrgang.

Wohlfahrts- und Säuglingspflege.

Über die Wichtigkeit der Wohlfahrtspflege, über vernünftige Gründung der Säuglings- und der kleinen Kinder kann man jetzt Studien machen, namentlich junge Mütter sollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen. Auf diesem Gebiete war am Mittwoch in Grimma ein großer Tag, die dortigen Nachrichten schreiten darüber:

Zur Unterstützung der Ausstellung für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge wurden im Rathaus zwei Vorträge gehalten. Zuerst nahm Amtshauptmann Hardt rath das Wort, der darauf hinzies, daß im Sommer dieses Jahres zwei Jahre verflossen seien, daß die Wohlfahrtspflege geboren worden sei. Blicke man auf diese zwei Jahre zurück, so müsse man feststellen, daß die amtliche Wohlfahrtspflege kein leichtes Säuglingsalter gehabt habe. Sie habe auch unter sehr schwierigen Zeitverhältnissen das Glück der Welt erblickt. Von der freiwilligen Wohlfahrtspflege sei sie recht krisplich betrachtet worden. Sie ist auf eigene Füße stellen konnte sie nur, wenn sie das Mütterchen, das ihr entgegengebracht wurde, besiegeln. Trotz der ungünstigen Aufgaben, unter denen die amtliche Wohlfahrtspflege ins Leben trat, ergebe oder der Rückblick ein zufriedenstellendes Bild, da sie Verständnis und Unterstützung gefunden habe. Der innere Ausbau der Wohlfahrtspflege sei so weit gediehen, daß man sagen könnte, sie steht auf eigenen Füßen. Es bedürfe aber weiterhin des Verständnisses weiterer Kreise und der Übertragung spezieller Kenntnisse in alle Kreise der Bevölkerung. Diesen Zwecken dienen die beiden Vorträge. — Frau Regierungsrat Dr. phil. Ulrich Bell vom Ministerium des Innern sprach dann über „Amtliche und freiwillige Wohlfahrtspflege“. Sie schloßte, die Zeit vom deutlichen Handwerkzeugwesen bis auf unsere Tage vorauslaufend, wie sich mit der Wirtschaft auch die sozialen Verhältnisse wandelten, wie das großstädtische Proletariat entstand und die sozialen Mächte zum Vorschein kamen. Dieser sozialen Not habe sich einmal die Kirche angenommen, die evangeliisch wie die katholische, weiter die Sozialreformer, die große Organisationen der freien Wohlfahrtspflege ins Leben riefen. Dann entstand noch eine dritte Gruppe der Wohlfahrtsfälle, die heute von größerer Bedeutung werde, die der Gewerkschaften. Das war alles freie Wohlfahrtsfälle, die sich oftmals in einem gewissen Widerstreit zum Staat, zum damaligen Reichsstaat, und zur herrschenden Aufstellung der Gesellschaft befand. Industriellische und soziale Hoffnung kämpften gegeneinander. Bald wandelte sich aber der Reichsstaat zum Wohlfahrtsstaat, der kleinen Eltern nicht nur bloß Rechtschutz sondern auch Schutz in sozialen Mängeln gewährte. Diese Ziele seien durch den Niedergang nach dem Kriege noch gestärkt worden. Heute sei besonders eins in Gefahr und das sei die deutsche Jugend. Die Zukunft eines Volkes hängt von dieser Jugend ab. Heute brauchen wir ein Volk, das in allen seinen Gliedern arbeitsfähig sei. Wenn aber eine Jugend aufwächst, die schon Schwierigkeiten in ihrer frühesten Entwicklung nimmt, dann kann sie, wenn sie in das Leben hinaustritt, nicht arbeits- und lebensfähig sein. Aus diesen Gründen heraus kommen wir zur amtlichen Wohlfahrtspflege, was heißt, daß der Wohlfahrtsstaat die Verpflichtung für das kulturelle und gesundheitliche Gebilden seiner Bürger übernimmt und daß er dafür geistige Normen schafft. Wie spielt sich nun die Aussonderung zwischen der amtlichen mit der vorhandenen freiwilligen Wohlfahrtspflege ab? Die Rednerin wunderte sich bei Untersuchung dieser Frage gegen verschiedene Vormüller, die der amtlichen Wohlfahrtspflege gemacht werden, daß sie der Geschäft der Bürokratisierung ausgesetzt sei, daß sie nicht die inneren Kräfte ausbreite wie die freiwillige. Diese Vormüller seien nicht berechtigt. Untererlei dürfe man auch die Augen nicht verschließen vor den Schrecken, die der freiwilligen Wohlfahrtspflege droben. Der große Teil der Arbeiterschaft lehne bekanntlich die freiwillige Wohlfahrtspflege ab, und zwar aus dem Gefühl heraus, daß diese nicht bloß um das Wohlens willen mit ihnen im Verbund steht, sondern aus anderen Gründen, die sie ablehnen. Es könnte auch vorkommen, daß in Einrichtungen der freiwilligen Wohlfahrtspflege ungesehene Personen gehandelt würden. Das Verhältnis zwischen dem Wohlfahrtsamt und den freien Wohlfahrtsvereinen denkt sie sich als dasjenige einer freien Arbeitsgemeinschaft, wo einer vom andern lernt und einer dem andern gibt. Dann sehe es noch eine zweite Form freiwilliger Arbeit, und das sei die Mitarbeit von einzelnen Personen, die ehrenamtlich mit dem Wohlfahrtsamt in Verbindung stehen. Wer ill dazu berufen, hier freiwillige Hilfe zu leisten? Männer und Frauen, Unternehmer und Arbeiter, Lehrer und Krankenhaus. Insbesondere die Frau sei für ihre heimbildenden Kräfte zur Mitarbeit berufen. Auch die Arbeiterschaft sei heute grundsätzlich bereit, mitzuwirken, und es werde Aufgabe der Wohlfahrtsämter sein, die Arbeiter hinzu zu ziehen zu allen Aufgaben unserer Institutionen. Dann nur, wenn die Arbeiterschaft sich innerlich freiwillig an das Werk der Wohlfahrtspflege bindet, dann werden wir das Ziel erreichen, das uns vorworht in der deutschen Welt, die so zerstört ist. Es gibt kein Gebiet, das so zusammenhängt, wie das Gebiet der Wohlfahrtspflege. Hier könnte man sich zu einer Gemeinschaft zusammenfinden.

Der Leipzig-A kinderarzt Dr. med. Welde sprach nun über „Vernunftgemäße Gründung und Pflege des Säuglings und Kleinkindes“ und stellte damit die Versammlung in das Gebiet der praktischen Wohlfahrtspflege ein. — Vernunftgemäß — das heißt, daß wir uns absolut an das Vorbild anschließen, das uns die Natur lebt. Wenn Kinder in der heißen Sommerzeit so eingepackt werden, daß sie in dem Kinderwagen verschwinden, sei das naturgemäß? Sei es vernunftgemäß, wenn der Säugling mit der Milch der Mutter, also eines Kindes, aufgezogen werde, oder mit Ziegennmilch? Wir kennen die Milch in ihrer heiteren Zusammenfassung nicht, kennen auch nicht, wie das Kind innerlich funktioniert. Nun füllen wir eins in das andere hinein. Soll das naturnäßig und vernunftmäßig sein? Die Milch stellt das vernunftgemäße Mitglied dar zwischen Mutter und Kind. Die Geschäftsfähigkeit der Mutterlichkeit ist so, wie sie für das Kind geeignet ist. Ganz ähnlich sei es, das Kind mit Wohlfahrtskosten zu föhren. Das Kindermahl sei ein logisches, präpariertes Mahl, das unbekannt in einer Art sei. Und damit sollen Kinder gesetzen! Gedanken tun dabei nur die Fabrikanten und Zwischenhändler. Ganz toll seien die Fabrikanten mit Schweizer Milch, die, um halblos zu bleiben, 40 Prozent Zucker enthalten. Bei der allmäßlichen Ernährung erhalten das Kind immer wieder die gleiche Nahrung. Anders bei der Mutterbrust. Da sei jeder Schluck anders wie der andere. Durch diese Verschiedenheit der Milch könne sich das Kind auf die Mutterbrust einstellen. Die Milch der Frau ist konstruiert für den menschlichen Säugling, die ähnlich ist das Kind, und so verschieden die beiden sind, so unterschiedet sich auch die Milch. Auch vor der Überführung der Kinder müsse man sich hüten. Es habe im Sommer unter dem Deckel des Kinderwagens 43, 44 und 45 Grad gemessen. Wie viel Kräfte müßten da verloren gehen. Mutter und Kind gebären zusammen. Wie man auf den Gedanken kommen könne, die Kinder der Mutter wegzunehmen und sie in Heimen aufzuziehen, das sei ihm schwerlich. Auch die sozialen Verlebungen, die beim Stillen zwischen Mutter und Kind wechseln, seien von ungeheurer Wichtigkeit. Diese sozialen Einflüsse seien nicht zu zerstören und müssen bleiben. — An die Vorträge, die beständige Zustimmung fanden, schloß sich noch eine Aussprache, in der zunächst ein Redner forderte, daß der Mutter, besonders der Landfrau, die gewohnt sei, täglich zu arbeiten, die Zeit gelassen werden müsse, ihr Kind zu pflegen, und ihr, wenn sie zuhause bleibe, nicht vorgeworfen werden dürfe, sie wolle nicht arbeiten. Ein anderer Redner, der schon lange in der Südförderbewegung steht, bemerkte, er habe es als Nachteil empfunden, daß so viel Interesse er auch gezeigt habe, es doch, wenn es sich darum handle, nun vorwiegend einzutreten, hörte, weil die Mutter nicht vorhanden waren. Man könne hellstroh sein, daß der Staat nun einspringe mit seinen Mitteln. Deshalb solle man nicht dabei stehen auf die amtliche Wohlfahrtspflege. Die soziale Fürsorge des Staates werde gewiß auch zum gegenwärtigen Verleben des Volkes führen. Die Wohlfahrtspflege sei ja jetzt durchaus unpolitisch. — Ein weiterer Redner lenkte die Aufmerksamkeit auf Wohlände im Kleinkinderwesen und eine Rednerin erfuhr die Wohlfahrtspflege, den Kampf gegen die Auswüchse des Alters aufzunehmen und die Jugend vor den falschen Gefahren des Films zu schützen. Nachdem der Amtshauptmann, wie auch die Vortragenden zu dem in der Aussprache Vorgebrachten Stellung genommen hatten, wurden noch von verschiedenen Seiten nachgewiesen, wie die Gehälter, die für die Beamten des Wohlfahrtsamtes aufgewendet werden, werbendes Kapital seien. Der Amtshauptmann schloß die Verhandlung mit dem Worte, daß sich das Wohlfahrtsamt mehr und mehr mit allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Land zusammenfinde, und in der Hoffnung, daß im nächsten Jahre wieder eine solche Tagung abgehalten werden könne in Verbindung mit einer Tuberkulose-Ausstellung.

Samstag auf Wohlände im Kleinkinderwesen und eine Rednerin erfuhr die Wohlfahrtspflege, den Kampf gegen die Auswüchse des Alters aufzunehmen und die Jugend vor den falschen Gefahren des Films zu schützen. Nachdem der Amtshauptmann, wie auch die Vortragenden zu dem in der Aussprache Vorgebrachten Stellung genommen hatten, wurden noch von verschiedenen Seiten nachgewiesen, wie die Gehälter, die für die Beamten des Wohlfahrtsamtes aufgewendet werden, werbendes Kapital seien. Der Amtshauptmann schloß die Verhandlung mit dem Worte, daß sich das Wohlfahrtsamt mehr und mehr mit allen Kreisen der Bevölkerung in Stadt und Land zusammenfinde, und in der Hoffnung, daß im nächsten Jahre wieder eine solche Tagung abgehalten werden könne in Verbindung mit einer Tuberkulose-Ausstellung.

Vertagung des Preußischen Landtages

Festige Sturmgegen.

Stegerwald über Oberschlesien.

Nachdem der Friedensvertrag und die Provinz Posen, die halbe Provinz Westpreußen, das Memelgebiet, Nord-Schleswig und Eupen-Malmédy geraubt, sind nun auch die feindlichen Wälder über Oberschlesien gefallen. Das Land — seit den Anfangen osteuropäischer Kultur ununterbrochen in deutschem Besitz — so wie es vor uns liegt, das ausschließliche Werk preußisch-deutscher Arbeit und Kärfat, soll in zwei Teile zerstört werden, von denen der westlichste Polen überantwortet wird.

Kerndeutsche Städte, Wirtschaftsmittelpunkte sollen der Polonisierung verschaffen!

Die gesamte Zinkproduktion, der größte Teil der Eisen- und Stahlwerke und der Kohlegruben werden und entstehen, und die wir andere Länder mit jährlichen Kohletributien versorgen müssen. Jeder deutsche Mann, jede Frau höhnt auf unter dieser neuen Vergewaltigung. Von den unparteiischen Sachsenmännern aller Nationen ist die Unfreiheit Oberschlesiens festgestellt worden. Trotzdem spaltet man es in zwei lebensunfähige Teile. Auch in dem künftig polnischen Oberschlesien sind das Kapital, die Zeitung, der überwiegende Teil der gelesenen Arbeitsschicht deutsch.

Oberschlesien muß also zusammenbrechen.

Dem Frieden und der wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas ist der schwere Schlag verfehlt, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands nach Lloyd Georges eigener Erklärung ausführbar geschwächt. Die Gegner selbst schlagen mit ihren immer drückender werdenden Auflagen alle Aussichten nieder, von Deutschland die erhofften Leistungen zu gewinnen.

Einfüllig im Innern ist jetzt erste und heiligste Pflicht. Unsere oberösterreichischen Brüder sind darin leuchtendes Vorbild. Darum denken wir ihrer in diesem Augenblick in Ergriffenheit, Verehrung und herzlicher Liebe. Ihr Heldentum ist uns Unterpodest dafür, daß sie auch das schwerere, daß noch vor ihnen und vor uns liegt, tragen und durchhalten werden. Unzerstörbare Bande verknüpfen und auch in Zukunft miteinander. Wir werden euch weiter die Treue halten.

Sitzungsschluss unter Widerspruch der Linken.

Der Schluss der Rede des Ministerpräsidenten wird mit stürmischen Beifall der Mehrheit und ebenso heftigem Lärm der Kommunisten begleitet. Abg. Herold (Bentz) beantragt mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Erklärung, die Sitzung zu vertagen. Gläubiger bei den Kommunisten: Rufe: Hurrah! Schieber! Abg. Ray (Kom.) wird zunächst trotz aller Widerstände des Präsidenten durch lärmende Proteste der bürgerlichen Parteien am Reden gehindert. Er teilt schließlich mit, daß Schopulette im Bureau der kommunistischen Abgeordneten Hausschaltung abgehalten hätten. Dr. Meyer habe deshalb die Sitzung des Altesterrates (der die Vertagung beschloß) verlassen. Präsident Zeiner hat die Teilnahme eines andern Abgeordneten verhindert. Der Präsident habe auch vor Eintreten in die Tagesordnung gegen alle Geschäftsbildung ihm selbst das Wort nicht erlaubt. Der Präsident habe es ferner abgelehnt, die Immunität der Abgeordneten zu schützen. Unter solchen Umständen könnten sich die Kommunisten nicht an diesem Orgelschrammel beteiligen. (Zehn Minuten Ruhe, rechts neueinfordernder Lärm.) Abg. Braun (Soz.): Ich bedaure diese Szenen, die sich hier abgespielt haben bei dem furchtbaren Ernst der Lage unseres Vaterlandes. (Zehn Minuten Ruhe bei den Kommunisten: Sie sind sehr schuld!) Sie hätten vermieden werden können, wenn man unserm Vorschlag im Altesterrat gefolgt wäre. Vertagen können wir uns aber nicht, weil die Unterstüzung der Oppauer Opfer noch auf der Tagesordnung steht.

Volkssolidarische Hausschaltung bei kommunistischen Abgeordneten.

Präsident Zeiner: Der kommunistische Abg. Neumann teilte mir telefonisch mit, daß die Polizei in der Rosenthaler Straße im Bureau der kommunistischen Abgeordneten Hausschaltung habe, ich solle die Einholung bewirken. Ich habe ihn an den Minister des Innern gewiesen. Es ist möglich, daß diese Hausschaltung innerhalb der 25 Minuten hier nach Begehung der Tat vorgenommen wurde. Außerdem kann ich am Telefon nicht erkennen, ob ich wirklich mit dem Abg. Neumann spreche.

Den Vorwurf, ich schaffe die Rechte der Abgeordneten nicht, muß ich demnach energisch zurückweisen. Im Altesterrat hat sich Herr Ray nicht bei mir gemeldet. Abg. Reiß (W.-Soz.): Gerade bei dem Ernst der Situation darf die Reichspolitik nicht von Preußen aus beeinflußt werden. (Zustimmung links — Widerprotest rechts!) Wir protestieren gegen die beabsichtigte Kritik Preußens an der Haltung der Reichsregierung. Abg. Ray (Kom.): Ich habe dem Präsidenten erklärt, der Abg. Dr. Meyer sei durch die Hausschaltung an der Teilnahme im Altesterrat verhindert. Präsident Zeiner: Aber erst, nachdem er auf den Weichsel als Altesterratsaufmarsch gemacht wurde. Abg. Dr. Meyer (Kom.): Die Vertagung bedeutet eine unerhörte Provokation der Linken.

(Lachen bei den bürgerl. Parteien.) Sie haben uns schon einmal in der oberösterreichischen Frage das Wort abgeschnitten. Der Bentzredner hat die Szenen hervorgezogen, die sich hier abgespielt haben. (Gefüllter Widerprotest.)

Gegen die Stimmen der drei sozialistischen Fraktionen wird die Sitzung geschlossen. (Widerstand bei den Kommunisten.) Präsident Zeiner schlägt vor, die nächste Sitzung am Donnerstag, den 3. November, abzuhalten mit der Tagesordnung: Befreiung der Regierungserklärung. (Stürmischer Widerprotest bei den Kommunisten.) Ein kommunistischer Antrag, die nächste Sitzung nachmittags oder Sonnabend abzuhalten, wird abgelehnt.

Es bleibt bei dem Vorschlag des Präsidenten, der außerdem die Ernennung erfordert, im Bedarfsfalle den Landtag bereits vor dem 3. November einzuberufen.

Englisch-amerikanische Finanzhilfe.

Baron v. Rothschild verhandelt in Berlin.

Berlin, 21. Oktober.

Aus Paris kommen Meldungen, die vom Berliner Mitarbeiter des "New York Herald" nach dort telegraphiert werden und die sich mit Verhandlungen beschäftigen, die in den letzten Tagen in Berlin über eine englisch-amerikanische Finanzhilfe für Deutschland geführt worden seien.

Der Chef des Londoner Bankhauses Anton v. Rothschild sonderierte danach mit Mitgliedern der Reichsregierung und anderen Persönlichkeiten über eine Reparationsanleihe. Die ersten Besprechungen wurden im Berliner Bankhaus Mendelsohn u. Co. abgehalten. Panzer Wirth, Dr. Rosen, Dr. Rathenau, Präsident Havenstein von der Reichsbank, Herr v. Schwalbach und andere waren anwesend. Am nächsten Tage wurden die Besprechungen im Berliner auswärtigen Amt fortgesetzt. Baron v. Rothschild ist nach London zurückgekehrt und beabsichtigt dort mit der englischen Regierung über die Berliner Resultate zu verhandeln.

Es ist noch nicht bekannt, auf welche Summe sich die Anleihe belaufen würde, doch erzählt der "New York Herald", daß man in der Person Baron v. Rothschilds die Sicherheit habe, daß der englische Anteil an dieser Anleihe für Deutschland beständig sein werde. Besonders wirtschaftliche Vorteile würde diese Anleihe im Innern Deutschlands nicht hervorrufen, da ihre Erträge ohne weiteres der Reparationskommission an den Hälfteleistungen übermittelt werden sollen. Jedoch würde eine Entlastung des auswärtigen Drucks wegen der Zahlungen herbeigeführt werden. Vermerkenswert ist übrigens der Umstand, daß die ersten Veröffentlichungen über die Angelegenheit über das Ausland kommen.

Das zweifelhafte Wiesbadener Abkommen.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Ententeregierungen.

Die Wiederherstellungskommission in Paris hat die allgemeine Grundzüge des Wiesbadener Abkommens genehmigt. Dagegen hat die Kommission unter Hinweis auf die Abweichungen vom Versailler Vertrag, die sich aus der Durchführung des Abkommens ergeben, die Übernahme der Verantwortung für eine Ratifikation im Namen der ganzen Entente abgelehnt und das Abkommen zur Stellungnahme den einzelnen Ententeregierungen überwiesen.

Diese Stellung der Kommission, die den einzelnen Regierungen selbst die Verantwortung für die Zustimmung zum Abkommen zuweist, war bedingt durch die Ansicht, daß das Abkommen gewisse Abweichungen von den Bestimmungen des Teiles VIII des Friedensvertrages von Versailles und gegen den Anhang des Vertrages enthalte. Da die Reparationskommission nicht zuständig sei, derartige Abänderungen vorzunehmen, hat sie beschlossen, die Frage an die Regierungen weiterzugeben, die in der Kommission vertreten sind, und hat ihnen zu diesem Zweck eine Abschrift des Wiesbadener Abkommens zugestellt mit dem Ertragen einer wohlwollenden Prüfung. Die Kommission empfiehlt unter Vorbehalt etwaiger Garantien, die die Alliierten verlangen könnten, um ihre Interessen sicherzustellen, daß Frankreich vernünftige Erflehrungen gewährt werden, damit die Zahlungen der Zusatz-Sachleistungen hinausgeschoben werden können. Die Reparationskommission erklärt sich auch zuständig, über eine Abprojektion Abgabe von Sachleistungen zu entscheiden; sie wird darüber später ihre Entscheidung treffen.

Der Staatsstreich in Portugal.

Mehrere bisherige Minister ermordet.

Die durch ganz kurze Mitteilungen bekannt gewordene längste Umwälzung in Portugal scheint doch nicht so harmlos verlaufen zu sein, wie es die ersten Anzeigungen darstellen wollen.

Aus Lissabon wird jetzt gemeldet, daß Ministerpräsident Graça, die Minister Machado Santos, Carlos Mara, Carlos Freitas Silva Opfer des Attentates geworden sind. Der ehemalige Ministerpräsident Cunha Beau ist ebenfalls verwundet worden.

Zeigt sich angeblich Ruhe in Lissabon herrschen. Der Präsident der Republik habe, um weitere Blutvergießen zu verhindern, die von dem neuen Ministerpräsidenten und Minister des Innern Oberst Coelho vorgeschlagene Umbildung des Ministeriums angenommen. Zum Finanzminister wurde Coria, zum Kriegsminister Simões, zum Marineminister Pinto, zum Minister des Außen Beira Simões ernannt. Das neue demokratische Kabinett hat die Parlamentswahl vom 10. Juli d. J. für ungültig erklärt und alle von diesem Parlament vorgenommenen Handlungen annulliert.

M

ischen Bevölkerung zu den Truppen der drei Besatzungsmächte. „Unter einer fremden militärischen Besetzung zu leben, scheint, so schreibt er, für eine Bevölkerung ein kaum erträglicher Zustand. Davon merkt indessen der Besucher in den Gegenenden von Köln und Koblenz nur wenig. Die Erklärung dafür liegt nur zum Teil in dem ruhigen Charakter der rheinischen Bevölkerung. Zum andern Teil ist der Grund hierfür das Verhalten der englischen und amerikanischen Besatzungsbehörden, die sich bemühen, sich auf das rein Militärische zu beschränken und im übrigen die Bevölkerung sich selbst zu überlassen. Dazu kommt, daß die wirtschaftliche Lage des Rheinlandes günstig ist (?). Cafés und Bierhallen sind voll von Gästen, überall hört man Musik, man sieht wohlgenährte und gut angezogene Menschen und gesunde, muntere Kinder, deren Ausblick Freude macht, auch weil sie von Sauberkeit glänzen, die ja das charakteristischste Merkmal der Deutschen ist. Es würde vielleicht zu weit gehen, wenn man sagen wollte, daß die englischen und amerikanischen Truppen bei der Bevölkerung beliebt sind. Sicher aber ist, daß sie selbst sich außerordentlich wohl im Lande fühlen und nicht gern weggehen. Der Engländer ist zurückhaltender, man sieht ihn nicht an allen Orten, häufig aber steht er in ganz besonderen freundschaftlichen Beziehungen zu der Familie, bei der man ihn einquartiert hat. Der Amerikaner ist ein guter Kamerad, ist überall zu finden und steht in einem leichteren Verhältnis zur Bevölkerung, was nicht hindert, daß sich sehr ernste und auf Dauer berechnete Beziehungen anknüpfen.“

Aber Köln und Koblenz sind nicht das ganze Rheinland, und man braucht nur nach dem dritten Viertel des ganzen ausmachenden, von den Franzosen besetzten Gebiet zu gehen, um einen ganz anderen Eindruck zu erhalten. Hier besteht kein irgendwie erfreuliches Verhältnis zwischen Bevölkerung und Besetzung. Bei einem kurzen Besuch in Mainz oder Wiesbaden versteht man das Empfinden des Volkes nur zu sehr. Ob wirtschaftliche oder andere Gründe die Verwendung afrikanischer Truppen veranlaßt haben, alle diese Gründe hätten gegenüber der höchst unerfreulichen Wirkung verschwinden müssen. Mag es sich auch nicht eigentlich um Recht handeln, und mögen die Farbigen auch in der Regel nicht in Privathäusern untergedreht sein, mögen die Erzählungen von ihrer Aufführung noch so sehr übertrieben — sie nur auf den Straßen und Eisenbahnstationen zu sehen, wird selbst aus den ausländischen Besuchern verleidend und demütigend. Die Psychologie der Franzosen hat vollkommen versagt. Von einer verbitterten Kriegspropaganda diktiert, vergrößert sie sich ebenso sehr auch in den Verwaltungsmethoden, bei denen sich die Behörden in Dinge mischen, die man besser den Deutschen überlassen hätte. Es ist kennzeichnend, daß französische Behörden auch in amtlichen Schriftstücken den Ausdruck „boche“ nicht vermieden. Das Ergebnis ist Verbitterung bei den Einwohnern, die nicht so rasch verschwinden wird. Die Franzosen haben sich auch sofort eifrig bemüht, Abtrennungsbemühungen zu unterstützen, und sie tun es noch. Der unbedingte Erfolg dieser Bemühungen mag sich zu 10 Prozent von der Gedankewelt der deutschen Regierung herstellen, zu weiteren 10 Prozent vielleicht von französischen Taktlosigkeiten, aber zu 80 Prozent führt er von der Verwendung farbiger Truppen und von den deutschfeindlichen Tendenzen der französischen Verwaltungsstelle her.“

Nah und Fern.

○ Bedeutende „Warenausfuhr“ am Rhein. Seit einigen Tagen hat ein erneuter Massenverkehr über die Rheinbrücke Straßburg—Kehl eingesetzt. Zahllose französische Automobile fahren vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Brücke, und ihre Insassen nehmen große Räume in Kehl unter Ausnutzung der Valuta vor. Infolgedessen macht der Ausverkauf in Kehl und den Nachbarorten des Brückenkopfgebietes weitere Fortschritte, und trotz der hohen Röde sind in wenigen Tagen wiederum Waren im Werte von vielen Millionen Mark nach dem Elsaß abgewandert.

○ Ein deutsches Minensuchboot als Retter in Seenot. Während der Minenräumarbeiten der deutschen Flottillen in den finnischen Gewässern wurde dieser Tage ein treibender deutscher Segler, der die Rostflagge geführt hatte, gesichtet. Ein deutsches Minensuchboot ging in seine Nähe und stellte fest, daß es der Ewer „Bremia“ aus Bremen war, dem bei stürmischem Wetter Großmast und Rümpf gebrochen waren, so daß das Schiff hilflos herumtrieb. Das Minensuchboot schleppte das Fahrzeug nach der Tagga-Bucht, wo es seine Schäden reparieren konnte.

○ Die Geschäftslage in Elsaß-Lothringen gestaltet sich

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

Högernd macht er ein paar Schritte vorwärts. Sie aber, die erregt schreit, lädt ihm nicht einmal Zeit zu einem Geuh, sondern sagt hastig mit ihrer hellen, etwas scharfen Stimme: „Hat mir keine Ruh gelassen, Heidrich, ich's denn wirklich wahrt: Du willst nimmer Bürgermeister bleiben!“

„Na, Bachwirtin, das ist wahr.“

„Danein! Aber bist denn nüdrisch worden?“ ruft sie in heller Bestürzung.

„Gar nit. Wenn Du das eine weißt, wirst auch das andere erfahren haben: Wie's gekommen ist, und daß ich mit anders hab tun können.“

Sie ringt die Hände, und ihr sehr weisces Gesicht mit den zartrosa Wangen lädt sich dunkelfarbt.

Dumm hast es gemacht gestern! Dem Geesch hat seinen Willen getan, denn er will sich ja schon lang auf Deinen Bürgermeisterposten sezen. Und die andern, die hast ihre gemacht an Dir selber. Ueberall kann man's heut schon hören in Friedleuten: „Muh stis doch was haben zu schulen kommen lassen, der Heidrich,“ sagen sie, weil er sein Amt so schnell niedergelegt hat.“

„Das — das — sagen sie?“ stammelt Heidrich. Mit großen, erschrockenen Augen starrt er über die Schulter der Bachwirtin hinab auf die Straße. Dort gehen eben zwei Bauern vorüber, die von Friedleuten heraus kommen. Über anstatt, wie sonst, einen Grub herauszurufen, wenden sie wie auf Kommando die Köpfe nach links, als sie Heidrich neben seinem Hause stehen sehen.

Ihm steht das Blut vor Schreck in den Adern.

Die Bachwirtin lächelt. Fast mitleidig.

„Anklagen! Der Geesch wird sich häuten! Über zu grund richten wird er Dich. Gang heimlich. Fein in der Stille, wie's seine Art ist. Den kennst noch nit, Heidrich!“

Warum sollte er mich denn zugrund richten wollen, der Geesch?“

„Stot, weil Du ihm im Weg bist! Ueberall, mit bloß als Bürgermeister.“

immer trittscher. Verschiedene große Kaufhäuser in Straßburg haben sich in den letzten Tagen gezwungen geschlossen zu schließen. Das größte Warenhaus in Straßburg, Magmod, ehemals Hermann Ley, hat auf Wochen geschlossen. Der außergewöhnlich schlechte Geschäftsgang und enorme Spesen zwangen zu dieser Maßnahme.

○ Die Trockenheit in der Schweiz. Die meteorologische Zentralanstalt in Zürich teilt mit, daß die Trockenheit in der Schweiz und im gesamten Alpengebiet nachgerade besorgniserregend sei. Sollte ein klarer und trockener Winter kommen, so würde das für die Kraftseeförderung eine Landesfamiliat bedeuten. In verschiedenen Kantonen sind innerhalb zwölf Monaten nur 200 Millimeter Regen gefallen.

○ Die annexierte Kaiservilla. Aus Rom berichtet man: Die Villa Falconieri in Frascati, die persönliches Eigentum des ehemaligen Deutschen Kaisers war, ist auf Grund königlicher Verordnung italienisches Staats Eigentum geworden. Das Finanzministerium wird demnächst davon Besitz ergreifen.

○ Zur Wetterlage. Das Wetter der letzten Oktoberwoche stand zunächst unter dem Einfluß des über dem europäischen Kontinent lagernden Hochdruckgebietes. Abgesehen von geringen Niederschlägen an der Küste war das Wetter anfangs vorwiegend trocken und heiter. In den Morgen- und Abendstunden erinnerten uns jedoch die stärkeren Nebel, daß der Herbst da ist. Am 20. Oktober trat unter dem Einfluß des im hohen Norden liegenden Tieff ein volliger Wetterumschlag ein. Es regnete zunächst an der Küste zum Teil recht ergiebig Niederschläge ein, die sich dann auch im Innern fortspülten. Mit den Niederschlägen war zugleich ein erheblicher Temperaturrückgang verbunden. Während zu Anfang der Woche noch das Thermometer verschiedentlich über 20 Grad stand, stieg es später auf 10 bis 15 Grad. Während im Küstengebiet und in Mitteldeutschland die Wetterlage unsicher und mit weiteren Niederschlägen zu rechnen ist, dürfte im Süden und Südwesten das trockene Wetter noch andhalten.

○ Die Umrechnung fremder Währungen bei der Wechselkempelgebühr. Durch eine Verordnung des Reichsfinanzministers werden mit Wirkung ab 1. November d. J. die in der Verordnung über die Umrechnung fremder Währungen bei der Berechnung des Wechselkempels festgesetzten Mittelwerte für die Umrechnung der in anderer als Reichswährung ausgeübten Beträge aufgehoben und für die nachstehend genannten Währungen bis auf weiteres folgende Mittelwerte festgesetzt: 1 Pfund Sterling 400 Mark, 1 französischer Franc 8 Mark, ein belgischer Franc 8 Mark, 1 schweizerischer Franc 20 Mark, 1 Lira 4,50 Mark, 1 Peseta 14 Mark, 1 Liri 1 Mark, 1 finnische Mark 1,50 Mark, 1 deutsch-österreichische Krone 0,06 Mark, 1 tschechische Krone 1,20 Mark, 1 ungarische Krone 0,18 Mark, 1 holländischer Gulden 35 Mark, 1 schwedische Krone 25 Mark, 1 österreichische Krone 20 Mark, 1 norwegische Krone 14 Mark, 1 polnische Mark 0,02 Mark, 1 türkischer Pfaster 0,40 Mark, 1 Peso (Gold) 70 Mark, 1 Dollar 110 Mark, 1 megalische Golddollar 55 Mark.

○ Traurige Zustände in Budapest. Aus Budapest wird berichtet: Monatlich suchen jetzt hier 500 Menschen um die Erteilung der Betteleraubnis an. Größer noch ist die Zahl jener, die ohne Erlaubnis betteln gehen. Die Bewilligung wird nur in den begründesten Fällen erteilt. Dennoch nehmen die Bewerbungen weiter zu, denn 200 bis 300 Kronen Tagesbetrlös sind für den Bettler die Regel. Ursache des überhandnehmenden Bettelns ist weniger die soziale Not als die Nachkriegssituation, daß die Menschen nicht arbeiten wollen. Die ganze Stadt bildigt dem Spiel, an dem sich in großer Zahl auch Frauen beteiligen.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Ein Dollar 156 Mark. An der Berliner Börse wurden Dolarnoten freitags mit 161 Mark angeboten, im weiteren Verlauf der Börse gab der Dollar nach und der Kurs stellte sich auf etwa 156 Mark. Die Spekulationsläufe haben nachgelassen, die Erholung der Mark wird von einigen Seiten auf den endgültigen Abschluß des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages zurückgeführt.

* Aufhebung der Wirtschaftsstellen für Kaffee und Tee. Nachdem vor einiger Zeit die Ein- und Ausfuhr von Rohkaffee und von Tee freigegeben worden ist, sind jetzt die Wirtschaftsstellen für Kaffee und Tee vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft aufgehoben worden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß dadurch keine völlige Freiheit in der Ein- und Ausfuhr von Kaffee geschaffen worden ist. Die Einfuhr von Kaffeesorten, gebrauntem oder geröstetem Kaffee und von

Dabei geht ihr Blick schief und unsicher an ihm vorüber. Heidrich wird unwillkürlich aufmerksam.

Es ist etwas in ihrem Ton, das ihn befremdet und beunruhigt zugleich, weil er es nicht verstehen kann. Was meint sie? Und was bedeutet der Haß, der in Blick und Ton aufzusteht, als sie vom Geesch spricht?

Aber es widersteht ihm, weiter zu fragen. So sagt er nur: „Das wird ihm wohl nit leicht werden. Vorgeworfen hab ic, mir nichts, und ein solcher bin ich nit, daß ich mich ergebe, ohne mich zu wehren.“

„Du? Biel zu gut bist, allweil wirst den Nutzern ziehen, wenn sie Dich in den Unfrieden hineinziehen!“

Heidrich richtet sich plötzlich sehr gerade auf.

„Darin wirst Dich wohl irren, Bachwirtin. Woher ist's daß ich den Unfrieden nicht mag und lieber nachgehe als streite über. Gestern haben sie mir an die Ehr gegriffen, und da kenn ich kein Nachgeben.“

Jetzt ist's die Bachwirtin, die sich heimlich wundert über die Veränderung seines Blickes.

Kein Mensch in ganz Friedleuten hat Augen wie er, deut die Bachwirtin, und wenn sie schon im Horn so schön sind, wie mißt's erst sein, wenn er was Biedes denkt dabei.

Dann legt sie ihre Hand plötzlich schmeichelnd auf seinen Arm. Auch ihre Stimme klingt schmeichelnd.

„So geh's nit, Heidrich. Daß Dir raten. Aussachen kannst den Geesch mittam seinen Verhältnissen, wenn Du nun erst wieder die Gemeinde hinter Dir hast. Die Leute sind ja wild, weil ihnen ihre Rechte hinterlistig weggenommen worden sind. Und wenn Du's schon so hast hindern können mußt halt jetzt stramm zu ihnen stehen und den Prozeß anfangen da gegen.“

„Das werde ich nit tun, Bachwirtin,“ unterbricht er sich. „Weiß unbefrist und gewissenlos wär. Wenn wir Frieden halten, werden wir auch ohne Jagd- und Fischrechte leben können. Fangen wir Freundschaft an mit der Herrschaft. So richten wir uns selber zugeund! Auf Scheit und Tritz kann die uns schaden.“

„Schau, schau, immer trifft man halt die Bachwirtin beim Bürgermeister an, statt in ihrer Wirtschaft,“ ruft im selben Augenblick eine scharfe Stimme von der Straße herauf, wäh-

Waffenspulver, Kaffee-Essenz und die Ausfuhr der beiden legsgenannten Waren ist nach wie vor gesperrt. Lediglich die Ausbringung für die Erteilung von Ein- und Ausfuhrerlaubnissen für diese Produkte ist nun mehr von dem Kaffee- und Waffenspulververein auf den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrverwaltung übergegangen.

* Der Export in der Eisenbranche. Der Außenhandelsausschuß des Eisenwirtschaftsbundes hat beschlossen, daß der Export nach Ländern mit hochwertiger Valuta, in der Regel in Überkarikatur zu satzurieren ist. Ausnahmen bewilligt die Außenhandelsstelle für die Eisenwirtschaft, dagegen sind für die Export von Robelen erzielte Devisen auch weiterhin an die Reichsbank abzuführen. Die beim Export der Stahl- und Walzwerzerzeugnisse erzielten Devisen sind nur soviel abzuführen, als sie nicht für die eigenen Auslandsverpflichtungen des Industrieels benötigt werden. Es können aus diesem Grunde weniger als 40 Prozent abgefertigt werden, doch ist der Nachweis der Außenhandelsstelle gegenüber zu führen.

Preise für Leinwand. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Meter Leinwandgewicht in Mark an den einzelnen Plätzen:

	Minder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	19. 10. 250—800	500—1300	250—500	1100—1525
Breslau	19. 10. 825—725	650—950	350—675	1100—1500
Hamburg	18. 10. 250—800	500—1300	250—600	1000—1450
Frankf. a. M. 19. 10. 250—800	500—1000	350—625	1200—1550	
Stuttgart	18. 10. 221—780	820—1080	—	1000—1400
München	14. 10. 300—820	650—1000	—	950—1350

Altweiber Sommer.

Das „Geheimnis“ der schönen Herbststage.

Gegen Ende des Monats Oktober tritt oft eine höhere oder geringere Erhöhung der niedrigen Temperatur, die in den ersten Herbstwochen zu herrlichen Tagen pflegt, ein, und diese Temperatursteigerung dehnt sich nicht selten bis zur ersten Hälfte des Monats November aus. In diesem Jahre brachten schon die ersten Oktoberwochen eine ungewöhnlich hohe Temperatur, und das Wetter mutete tagelang geradezu hochsommerlich an. Man nennt diesen leider allzu rasch vergehenden „Altsommer“ in den sonnenhaften Tagen manchmal sogar ausschließlich „Altweibersommer“.

Unter Altweibersommer versteht man aber auch die zu solcher Herbstzeit die Wiesengräser, die Sträucher und die Bäume überlegene Gepinsten verschiedener Spinnarten, die, wenn sie reichlich austreten, vieler als eine günstige Vorbedeutung für noch längere anhaltendes, schönes Spätherbstwetter gelten. Habenförmig sieht das seine weiße Gewebe junger Feldspinnen in der Luft umher, und der Volksmund sagt dann: „Der Sommer fliegt fort!“ Früher hielt der Volksgläubige die Fäden für ein Gepinst von Eltern und Zwergen oder der Schiffsgegötter, die Namen nannte, erhielt der Altweibersommer neben vielen andern Namen, wie „Flugsommer, Graswebe usw., auch die mundliche Bezeichnung „Metzenamer“, und daraus wurde dann wieder „Mädchen Sommer“. Hier und da bezog man den Altweibersommer auf die Jungfrau Maria, und daher spricht man in Süddeutschland von „Mariengarn, Marienfäden“ und „Mariensommer“. Die schwäbische Bezeichnung „Witwensommer“ und das bayerische „Ahnsummer“ (von Ahne) deutet auf die späte Liebe älterer Frauen hin.

Da die Spinnen nur bei gutem Wetter spinnen, steht die Erscheinung in der Tat im Zusammenhang mit schönen Herbsttagen. Die Fäden werden zum Teil vom Winde losgerissen und weggeführt, aber auch von den Spinnen für eine Färbung durch die Luft erzeugt. Die Spinnreide steht im Hinterteil in die Höhe, schleift einen oder mehrere Fäden aus ihren Spinnwarzen empor und überläßt sich, von diesen getragen, der Luftströmung. Metztet das Tierchen an dem Faden hinauf und widelt ihn dabei mit den Füßen zu einem Bündchen zusammen, so senkt sich der „Altweibersommer“ langsam zu Boden.

Altsommer als Mörderinnen. In Berlin hatten sich zwei Frauen nennen Haue und Schulz wegen Ermordung des Geldverleihs und Winstellens entgegengestellt, aber Haubauers hier, 3. Maunhof, am 25.

Gefunden 1. Von der erfolgten Prüfung Jahr 1919 nahm 2. Von dem über die Unfallverhinderung 3. Das Gehum auf Rückzahlung wurde genehmigt.

4. Von einer Sicherer Gemeinden genommen.

5. Zur Teilnahme erließt der Schuldirektor Blaum die Genehmigung.

6. Man nahm Schuldirektors weg genehmigt.

7. Von einer des Herrn Hilfslehrers.

8. Es wurde die Mädchenschule für Blaum.

9. Die Rechts den Bau von B.

10. Das Gefüllung eines Schul-

11. Der Schu gebührt.

12. Bei der Schule soll zur zurzeit abgelebten amale beantragt werden.